



© 2021 Förderverein des Freilichtmuseums am Kiekeberg Am Kiekeberg 1, 21224 Rosengarten-Ehestorf Tel. (0 40) 79 01 76 0 info@kiekeberg-museum.de www.kiekeberg-museum.de

Redaktion: Alexander Eggert Lektorat: Verena Pohl

Gestaltung und Layout: Marcus Walczynski

ISBN 978-3-935096-71-3

Schriften des Freilichtmuseums am Kiekeberg

Im Auftrag des

Fördervereins des Freilichtmuseums am Kiekeberg e. V.

herausgegeben von

Stefan Zimmermann

Band 101

Alexander Eggert / Chris Stölting

Sammlungskonzept des Freilichtmuseums am Kiekeberg.

Richtlinien, Ziele, Strategien

Ehestorf 2020

"Der Museumsträger soll für jedes Museum die Sammlungspolitik schriftlich festlegen und veröffentlichen, die sich mit dem Erwerb, der Pflege und der Verwendung der Sammlungen befasst.

(aus: Internationaler Museumsrat (Hrsg.): Ethische Richtlinien für Museen von ICOM. 2. Auflage, Zürich 2006, S. 12)

Vorwort

Kernstück jedes Museums ist seine Sammlung. Deren fundierte Dokumentation, wissenschaftliche Erforschung, ihre Präsentation und Vermittlung für eine möglichst große Öffentlichkeit sind die Hauptaufgaben von Museen. Damit bewahren und sichern Museen kulturelles Erbe langfristig für nachfolgende Generationen. Darüber hinaus ist die Sammlung ein entscheidendes Kriterium für die Herausbildung einer eigenen und unverwechselbaren Identität eines Museums.

Der Deutsche Museumsbund und die ICOM Deutschland formulierten es 2006 folgendermaßen: "Die Sammeltätigkeit von Museen lässt ein zielgerichtetes Handeln erkennen. Museales Sammeln ist eine kontinuierliche Aufgabe, die für die Zukunft der Sammlung erfolgt. Die Sammlung eines Museums besteht vorrangig aus originalen Objekten, die sich dauerhaft im Besitz beziehungsweise Eigentum des Museums oder des Trägers befinden. Jedes Museum hat eine eigene Sammlungsstrategie. Ihr liegt ein schriftlich formuliertes Sammlungskonzept zugrunde. Die Sammlungsstrategie des Museums trägt vor allem dem verantwortlichen Umgang mit den Objekten Rechnung und berücksichtigt die Notwendigkeit von Dokumentation, Bewahrung, Konservierung, gegebenenfalls Restaurierung und Ausstellung jedes einzelnen Gegenstandes."

Die adäquate wissenschaftliche Erschließung einer Sammlung kann also nur auf Basis einer Sammlung von hoher Qualität gelingen. Paradigmatisch ist hier ein kontinuierlicher, aktiver, zielgerichteter ("Sammeln, nicht jagen!") Sammlungsaufbau, der nach systematischen Kriterien verläuft ("Typica, nicht Kuriosa!"). Konzeptloses, rein situatives Sammeln führt in der Regel zum Verzetteln, verwässert das Profil der Sammlung und bringt die Einrichtung in unnötige Konkurrenz mit anderen Museen.

Sammlungskonzepte wirken in erster Linie nach innen und sind daher unerlässlich für die alltägliche Museumsarbeit. Anhand eines klar definierten Sammlungskonzeptes lässt sich eine Ressourcenplanung vornehmen und lassen sich die notwendigen Aufwendungen an Personal, Räumlichkeiten und finanzielle Ausstattung im Kontext der Gesamtbetriebskosten verorten und entsprechende Prioritätensetzungen vornehmen.

Die hier vorgelegte Aktualisierung des Sammlungskonzepts dient also vor allem als praktischer Leitfaden und Handbuch für den musealen Arbeitsalltag. Dennoch wirkt es auch nach außen und gewährleistet durch seine schriftliche Niederlegung und Publikation, dass die Grundprinzipien des Sammlungsmanagements des

Deutscher Museumsbund /ICOM Deutschland (Hrsg.): Standards für Museen. Kassel/Berlin 2006, S. 15.

Freilichtmuseums am Kiekeberg seinen verantwortlichen Gremien, Förderern, Leihgebern, Leihnehmern und Kooperationspartnern jederzeit transparent zugänglich sind.

Bereits 1986 wurden erstmals zentrale Sammlungsbereiche und -grundsätze für das Freilichtmuseum am Kiekeberg vom Museumsdirektor Prof. Dr. Rolf Wiese formuliert. Als Thomas Overdick 2007 das Sammlungskonzept für das Freilichtmuseum am Kiekeberg infolge der oben bereits zitierten, vom Deutschen Museumsbund und ICOM-Deutschland im Jahr 2006 in Leitfäden definierten *Standards für Museen* veröffentlichte, gehörte dieses zu den ersten in der deutschen Museumslandschaft.

Das Fortschreiben des Sammlungskonzepts ist aufgrund zahlreicher Veränderungen aller Art daher eine unablässige Pflichtaufgabe. Da sich das Freilichtmuseum am Kiekeberg und mithin die musealen Rahmenbedingungen des Sammelns kontinuierlich weiterentwickeln, ist eine regelmäßige Aktualisierung des schriftlich fixierten Sammlungskonzepts, wie sie auch im Zuge des Zertifizierungsverfahrens für das Museumsgütesiegel des Museumsverbandes Niedersachen und Bremen e. V. obligatorisch ist, unabdingbar.

Dies gilt im gleichen Maße für die Überprüfung des Sammlungsprofils und der Sammlung selbst: Verbunden mit dem Anwachsen der Sammlung durch zielgerichteten Erwerb wie durch angenommene Schenkungen von Privatpersonen ist neben der wissenschaftlichen Erschließung der Einzelobjekte, der Ermittlung von Sammlungsdesideraten und der Analyse des Aussagewertes der jeweiligen Sammlungsbereiche auch die systematische Magazinierung und Sammlungspflege für den langfristigen, im besten Fall dauerhaften Erhalt der materiellen Kulturgüter und den Erfolg der musealen Einrichtung. Auch Frage- und Problemstellungen einer Selbstbeschränkung bei der Aufnahme neuer Objekte, des Entsammelns, der Endlichkeit von Magazinflächen oder die besondere Dynamik der Musealisierung von Zeitgeschichte sind in diesem Kontext immer wieder proaktiv auf die Tagesordnung zu setzen und ergebnisoffen zu diskutieren.

Stefan Zimmermann / Museumsdirektor

Inhalt

Vorv	vort	6
	s Leitbild der Stiftung eilichtmuseum am Kiekeberg	. 10
2. Di	e Sammlung	. 13
2.1	Entstehung	. 13
2.2	Sammlungsethik	. 13
2.3	Sammlungsspektrum und Sammlungsschwerpunkte	. 13
2.3.1	Bauen und Wohnen	. 14
2.3.2	Landwirtschaft und Landtechnik	. 19
2.3.3	Arbeit, Handwerk, Produktion	. 21
2.3.4	Ernährung und Genussmittel	. 21
2.3.5	Spielzeug, Brauch, Freizeit	. 21
2.4	Perspektiven der Weiterentwicklung	. 22
2.5	Sammlungsobjekte	. 23
2.6	Sammlungskategorien	. 23
3. Ak	quisition	. 25
3.1	Verantwortlichkeit	. 25
3.2	Erwerbungsarten	. 26
3.3	Grundprinzipien beim Erwerb eines Objekts	. 26
3.4	Auswahlkriterien	. 28
3.5	Standardschritte bei der Auswahl eines Objektes	. 33
4. D o	kumentation und	
In	ventarisation	. 34
4.1	Dokumentation	. 34
4.2	Verantwortlichkeit und Durchführung	. 38
4.3	Inventarisation	. 38
4.4	Anbringen der Inventarnummer	. 39
15	FDV-gestiitzte Inventarisierung	11

5. Sa r	nmlungspflege	44
5.1	Verantwortlichkeit	44
5.2	Grundprinzipien der Sammlungspflege	44
5.3	Konservierung und Restaurierung der Sammlung	46
5.4	Grundprinzipien bei der Durchführung	47
5.5	Zugang zu den Sammlungen	48
6. Qu	alifizierung der Sammlung	49
6.1	Langfristigkeit der Sammlung	49
6.2	Verantwortlichkeit	49
6.3	Qualifizierungsmaßnahmen	50
6.4	Grundprinzipien bei der Aussonderung	
	eines Objekts aus der Sammlung	
6.5	Auswahlkriterien	52
7. Lei	hverkehr	53
7.1	Grundprinzipien der Leihgebung	53
7.2	Grundprinzipien der Leihnahme	56
8. For	rschung am Sammlungsbestand	59
9. Die	e Ausstellungen	61
9.1	Dauerausstellungen –	
	Die historischen Gebäude und das Gelände	62
9.2	Sonder- und Wechselausstellungen	64
9.3	Sonderausstellungstypen	65
9.4	Umgang mit Ausstellungsobjekten	66
10. P €	ersonal	72
11. G i	ültigkeit des Sammlungskonzeptes	73
12. Li	teraturhinweise	74
Alexar	nder Eggert, M.A.	76
Chris S	Stölting, B.A.	76

Das Leitbild der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg

Die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg ist die zentrale kulturelle Institution im Landkreis Harburg.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Sammeln, Bewahren, Erforschen und Vermitteln von Zeugnissen der Kulturgeschichte der Lüneburger Heide und der Winsener Elbmarsch. Die Vermittlungsarbeit des Agrariums konzentriert sich dabei auf die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Entwicklung der Landund Ernährungswirtschaft. Gemäß unserer Stiftungssatzung nehmen wir über die klassischen Museumsaufgaben hinaus alle kulturellen Aufgaben des Landkreises Harburg wahr. Dabei verstehen wir uns als Berater, Dienstleister, Initiator und Partner aktueller wie zukünftiger kultureller, wissenschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Projekte. Professionalität und Wirtschaftlichkeit sind die Maximen unserer Arbeit. Wir orientieren uns an den nachfolgenden Werten und Handlungsweisen.

regional und dezentral.

Wir stärken und gestalten die Identität der Region. Durch unsere Arbeit im Freilichtmuseum und seinen Außenstellen sowie in den Bereichen Archivwesen und Denkmalpflege bewahren wir das kulturelle Erbe der Lüneburger Heide und der Winsener Elbmarsch. Hierbei suchen wir stets den Dialog mit den Menschen vor Ort und laden sie zur aktiven Mitwirkung ein. Gleichzeitig repräsentiert das Museum die Region überregional und stellt als attraktives Kultur- und Freizeitangebot einen bedeutenden Faktor in der touristischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Region dar.

Wir sind mehr als ein Museum. Die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg ist verantwortlich für den Betrieb und das Museumsmanagement folgender Museen, Einrichtungen und Kulturdenkmäler:

- Freilichtmuseum am Kiekeberg
- Museumsbauernhof Wennerstorf (Außenstelle)
- Mühlenmuseum Moisburg (Außenstelle)

- Stellmacherei Langenrehm (Außenstelle)
- Feuerwehrmuseum Marxen (Außenstelle)
- Kreisarchiv des Landkreises Harburg (Management)
- Transformatorenhaus in Putensen (Kulturdenkmal)
- Schlauchturm und Spritzenhaus in Salzhausen (Kulturdenkmal)
- Widderanlage in Gödenstorf (Kulturdenkmal)
- Rieselwiesen auf dem Wiedenhof in Jesteburg (Kulturdenkmal)
- Wohnheim Wennerstorf (Einrichtung der Stiftung)
- Projekt Kulturlandkreis Harburg (übertragene Aufgabe)

lebendig und familienfreundlich.

Wir machen Geschichte lebendig. Gemäß unserem Bildungsanspruch sprechen unsere Ausstellungen, Führungen und Kurse alle Sinne an. Durch unser umfangreiches Veranstaltungsprogramm mit Aktionstagen und Handwerksvorführungen ist das Freilichtmuseum am Kiekeberg eines der attraktivsten Kultur-, Bildungs- und Freizeitangebote in der Metropolregion Hamburg.

Familien sind unsere wichtigste Zielgruppe. Daher streben wir in Vermittlung und Service ein Höchstmaß an Familienfreundlichkeit an. Bei uns kommen die Generationen miteinander ins Gespräch. Besucher unter 18 Jahren haben freien Eintritt.

wirtschaftlich und professionell.

Wir arbeiten wirtschaftlich und professionell. Durch die Entwicklung und Umsetzung eines modernen Museumsmanagements arbeiten wir innerhalb und außerhalb unserer Einrichtungen professionell. Wir erwirtschaften einen hohen Anteil an Eigenmitteln und sind Akteur auf verschiedenen Märkten. Durch Wissenschaftlichkeit, Serviceorientierung, Kreativität und ökonomisches Denken streben wir ein Optimum an Qualität an. Richtlinie unserer Arbeit sind stets die Ethischen Richtlinien für Museen des ICOM.

integrativ und inklusiv.

Seit 1987 bieten wir, als eine der ersten Kultureinrichtungen in Deutschland, 30 Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung einen attraktiven Arbeits-

platz und streben für unsere Angebote ein hohes Maß an Behindertengerechtigkeit und Inklusion an. Darüber hinaus finden 13 Menschen mit Behinderung in unserem Wohnheim Wennerstorf ein Zuhause in familiärer Atmosphäre.

ökologisch und nachhaltig.

Wir fördern ökologisches Denken und Handeln. Zum Spektrum unserer Arbeit gehören die Bewahrung historischer Pflanzen und Haustierrassen, die Erhaltung, Rekonstruktion und Vorführung prägender Landschafts- und Wirtschaftsformen, die Vermittlung ökologischer Lebens- und Arbeitsweisen und die Erhaltung von Biodiversität. Wir vermitteln in der Bildungsarbeit soziale, ökologische und wirtschaftliche Faktoren vernetzt und arbeiten als Einrichtung der "Bildung für nachhaltige Entwicklung".

vernetzt und kooperativ.

Wir arbeiten in Netzwerken. Die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern aus den Bereichen Museum, Universität, Wissenschaft, Kultur, Freizeit, Sozialwesen, Verwaltung, Politik und Wirtschaft schafft Synergien und stärkt die Vielfalt und Qualität unserer Arbeit.

werteorientiert und respektvoll.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unser wichtigstes Kapital. Im Sinne eines kooperativen Führungsstils erarbeiten wir Ziele und Planungen gemeinsam. Auf diese Weise soll die volle Entfaltung unserer Potenziale sichergestellt und ein motivierendes Arbeitsumfeld mit einer hohen Arbeitszufriedenheit hergestellt werden. Grundsatz unserer Betriebskultur ist ein respektvoller Umgang miteinander.

2. Die Sammlung

2.1 Entstehung

Die Ursprünge der Sammlung des Freilichtmuseums am Kiekeberg liegen bereits in der Zeit vor der Gründung als Kreismuseum des Landkreises Harburg. 1985 wurde damit begonnen, über Spendenaufrufe und Ankäufe einen ersten Objektbestand zu akquirieren. Ein Jahr später waren so rund 5.000 Objekte aus den Bereichen Hausrat, Landwirtschaft, Landtechnik, Handel, Handwerk, Gewerbe, Gesundheitswesen, Verwaltung und Kreisgeschichte als Grundstock für die museumseigene Sammlung zusammengekommen. Neben Sachgütern wurden auch Foto- und Filmmaterial, Archivalien und Literatur für den Aufbau einer Bibliothek in den Sammlungskanon aufgenommen.

Bei der Übernahme des heutigen Museumsgeländes in Ehestorf im Jahr 1987 gingen die dort bereits vorhandenen Gebäude in den Besitz des Landkreises Harburg über. In den folgenden Jahren erleichterte der Ankauf benachbarter Grundstücke und die Errichtung neuer Gebäude den weiteren Ausbau der Sammlung. Mittlerweile sind sämtliche historische Gebäude und der größte Teil der ca. 85.000 mobilen Sammlungsgüter in den Besitz der 2003 gegründeten Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg übergegangen. Eine Ausnahme bilden lediglich einige hundert Dauerleihgaben aus anderen Museen.

2.2 Sammlungsethik

Beim Erwerb, der Aussonderung und der Pflege von Sammlungsgütern richtet sich das Freilichtmuseum am Kiekeberg stets nach den ethischen Richtlinien für Museen des ICOM von 2004, der UNESCO-Konvention über Maßnahmen zum Verbot und zur Verhütung der unzulässigen Einfuhr, Ausfuhr und der Übereignung von Kulturgut von 1970 sowie der Washingtoner Erklärung vom 3. Dezember 1998 zum Umgang mit Kunstwerken, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden. Alle Verfahrensabläufe sind vor dem Hintergrund der jeweils geltenden Gesetze zu verstehen (u. a. Bürgerliches Gesetzbuch).

2.3 Sammlungsspektrum und Sammlungsschwerpunkte

Wie jedes Museum, das sich der regionalen Alltagskultur widmet, steht auch das Freilichtmuseum am Kiekeberg einem unüberschaubaren und sich kontinuierlich wandelnden Universum an Dingen gegenüber. Die Weite dieses Feldes macht es notwendig, inhaltliche Schwerpunkte in der Ausrichtung der Sammeltätigkeit zu setzen, um so das Spektrum möglicher Themenstellungen zu begrenzen und zu gewichten.

Die **Schwerpunkte der Inventargutsammlungen** des Freilichtmuseums am Kiekeberg liegen in folgenden Bereichen:

- Bauen und Wohnen
- Landwirtschaft und Landtechnik
- Arbeit, Handwerk, Produktion
- Ernährung und Genussmittel
- Spielzeug, Brauch, Freizeit

Neben diesen Kerngebieten, die das originäre Sammlungssegment der Museumsgattung "Freilichtmuseum" widerspiegeln, gehören weitere Themenbereiche der Alltagskultur wie Mobilität, Textilien, Verwaltung und Infrastruktur, Schul- und Vereinswesen zum Sammlungsspektrum des Freilichtmuseums.

Neben der Sammlung von Sachzeugnissen der Alltagskultur wird auch der Aufbau einer regionalen Bildsammlung verfolgt. Im Gegensatz zu Kunstmuseen ist dabei weniger der Künstler bzw. Urheber selbst von Interesse, vielmehr sollen Gemälde, Grafiken und Fotografien mit lokalhistorischen oder landschaftlichen Motiven oder zeitgenössischen Bildinhalten als epistemische Dinge und Ausdruck populären oder individuellen Geschmacks/Kunstempfindens als Quelle zur Verfügung stehen.

Grundsätzlich ist es der Bezug zur Region des Landkreises Harburg, der in den einzelnen Sammlungsbereichen im Mittelpunkt steht. Ausnahmen bilden jene Objekte, welche als Indikatoren einer überregional bzw. gesamtgesellschaftlich bedeutsamen kultur- und zeitgeschichtlichen Entwicklung oder Situation fungieren. Der zeitliche Fokus liegt auf dem Zeitraum von 1600 bis 2000.

Die Hervorhebung einzelner Kernthemen dient der idealtypischen Ordnung von Objektgruppen, die den "sammelnden Blick" durch das komplexe Feld der ländlichen Alltagskultur lenken soll. Viele Bereiche greifen ineinander und ergänzen sich. So ist der Themenbereich der Nahrungswirtschaft nicht getrennt vom Feldbau oder der Tierhaltung zu betrachten. Auch übergreifende Verbindungen wie beim Sammelgebiet des Spielzeugs, das als Spiegel "der Welt der Großen im Kleinen" beispielsweise mit den Bereichen Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Öffentliches Leben zusammenhängt, sind festzustellen. Die systematische Verschlagwortung der einzelnen Sammlungsobjekte soll dieser Vielschichtigkeit der "Dingbedeutsamkeiten" Rechnung tragen (siehe 4. Dokumentation und Inventarisation).

2.3.1 Bauen und Wohnen

Als Freilichtmuseum stehen am Kiekeberg die historischen und rekonstruierten Gebäude mitsamt ihren exemplarischen und jeweils zeittypischen Interieurs und

Ausstattungen im Mittelpunkt der Museumsanlage, die sich in vier Baugruppen unterteilt:

- Elbmarsch
- Nordheide
- · Wirtschaften auf dem Lande
- Nachkriegszeit (Königsberger Straße)

Zentral für das 1986 von Prof. Dr. Rolf Wiese entworfene Aufbaukonzept des Freilichtmuseums am Kiekeberg ist die Gegenüberstellung der für die Region des Landkreises Harburg typischen Landschaftsstrukturen von Marsch und Heide, deren geografische und damit eng zusammenhängend auch wirtschaftliche Eigenheiten zur Entwicklung zweier sehr unterschiedlicher Kulturlandschaften geführt haben. Diese Landschaftstypik von Marsch und Heide, die sich in der Entwicklung charakteristischer Haus- und Wohnformen widerspiegelt (herausragend dabei die Intarsienarbeiten der Winsener Elbmarsch), verwischt langsam mit dem Einzug der Industrialisierung im 19. Jahrhundert.

Die Baugruppe "Wirtschaften auf dem Lande" basiert auf den Ergebnissen eines von 1997 bis 1999 vom Museum geleiteten DFG-Forschungsprojekts zum Wandel des ländlichen Bauens zwischen 1870 und 1930 sowie auf Grundlage eines umfangreichen Bestands an Bauakten und zeitgenössischer Fachliteratur (Stichwort: Baugewerkschulen).

Als Regionalmuseum gilt es darüber hinaus, auch Phänomene der Zeitgeschichte zu dokumentieren, so dass mit der zunehmenden Hinwendung des Museums zu Themen der jüngeren Vergangenheit der ländliche Strukturwandel seit 1945 verstärkt in den Blick rückt. Das Gesicht des Landkreises Harburg hat sich durch den kriegsbedingten Zustrom von Flüchtlingen und Vertriebenen und aufgrund seiner direkten Nachbarschaft zur Großstadt Hamburg seit dem Kriegsende radikal verändert. Diese Entwicklungsprozesse gilt es in Hinblick auf den Wandel des Dorfes auch in der Sammeltätigkeit zu reflektieren (Stichwort "Suburbanisierung", aber auch: Dorferneuerung) und in der sich im Aufbau befindlichen Baugruppe "Königsberger Straße" aufzunehmen.

Insgesamt sind bis heute folgende Aufbauten realisiert:

I. Wirtschaften auf dem Lande

- Göpelschauer aus Groß Todtshorn (um 1885)
- Kartoffelspeicher aus Otter (erbaut um 1880)
- Hühnerstall aus Winsen (Nachbau eines Stampflehm-Hühnerstalls von 1909)

• Windrad aus Asendorf (erbaut um 1910)

II. Gebäude aus der Nordheide

- Wagenschauer aus Wistedt (erbaut um 1860)
- Corbelinscher Hof aus Pattensen (erbaut 1687)
- Schmiede aus Pattensen (erbaut 1844)
- Bienenzaun aus Ehestorf (erbaut um 1850)
- Häuslingshaus aus Emsen (erbaut um 1780 als Landarbeiterhaus)
- Torfscheune aus Asendorf (erbaut um 1775 als Torflager sowie zur Unterbringung eines berittenen Soldaten)
- Silberhof aus Scharmbeck (erbaut 1612)
- Speicher aus Ochtmannsbruch (erbaut um 1750)
- Pfarrscheune aus Sinstorf (erbaut um 1855 als Backhaus, später umgebaut zur Pfarrscheune zwecks Unterrichtung der Konfirmanden)
- Honigspeicher aus Otter (erbaut 1688)
- Pringens Hus aus Kakenstorf (erbaut 1797)
- Leinenspeicher aus Garlstorf (erbaut 1750)
- Wagenschauer (nach Vorbild um 1870)
- Durchfahrtsscheune aus Otter (erbaut um 1688 als Hofschafstall, in seiner späteren Funktion als Scheune und Schweinestall wiederaufgebaut und eingerichtet)
- Zehntscheue aus Kakenstorf (erbaut 1602)
- Backhaus aus Otter (erbaut 1688)
- Schafstall aus Wesel (erbaut um 1600)
- Betonfertigteilewerk (nach Vorbild aus Oelstorf um 1900)

III. Gebäude des Marschendorfes

- Wagnersches Haus aus Olderhausen (erbaut 1803)
- Hof Meyn aus Marschacht (erbaut 1560, erweitert 1716)
- Scheune aus Tespe (erbaut 1586)
- Heuscheune aus Handorf (erbaut 1665)
- Fischerhaus aus Drage (erbaut 1703)
- Kegelbahn aus Mover (erbaut um 1920)
- Pfarrwitwenhaus aus Marschacht (weitgehender Neubau unter Verwendung von Originalteilen des 1698 errichteten Gebäudes, heute Museumsgaststätte "Stoof Mudders Kroog")
- Gartenpavillon (nach Vorbild aus Luhdorf von 1902)
- Brennerei aus Pattensen (erbaut 1889, 1899 aufgestockt)

V. Königsberger Straße

- Nissenhütte aus Camp Reinsehlen (erbaut um 1955)
- Tankstelle aus Stade (erbaut 1955)
- Quelle-Fertighaus aus Winsen/Luhe (erbaut 1966)
- Siedlungsdoppelhaus (nach Vorbild aus Maschen von 1957/58)
- Flüchtlingssiedlungshaus mit Stallgebäude aus Tostedt (erbaut 1955)
- Geschäftshaus (nach Vorbild aus Meckelfeld von 1962)
- Milchpilz aus Ingelheim (erbaut 1955)

Eingelagert:

- Schule aus Wittorf (erbaut im 18. Jh.)
- Windmühle aus Ramhusen/Dithmarschen (erbaut 1844 als Kappenwindmühle, 1890 zum Erdholländer aufgestockt)
- Pfostenscheune aus Lüdingen (erbaut im 15. Jh.)
- Wassermühle aus Thelstorf
- Schweinestall aus Stöckte (erbaut ca. 1850/70)

Langfristig geplant:

- Backsteinbauernhaus (um 1870)
- Aussiedlerhof (um 1970)
- Trafoturm (um 1955)
- Spritzenhaus mit Gemeinschaftsgefrieranlange aus Lindhorst (1955)
- Holzbaracke des DWH ("Ley-Baracke") (1943)
- Kirche

Ergänzend zu den im Museumsgelände errichteten Gebäuden unterhält das Freilichtmuseum am Kiekeberg vier Außenstellen. Dank dieser "Satelliten" können ausgewählte Kulturdenkmale, deren Translozierung in das Museum aus verschiedenen Gründen nicht sinnvoll wäre, in situ an ihrem angestammten Platz erhalten und museal genutzt werden.

Bereits vorhandene Außenstellen:

- Museumsbauernhof Wennerstorf (Bausubstanz aus dem 16.–19. Jahrhundert)
- Wassermühle in Moisburg (erbaut um 1723)

- Stellmacherei in Langenrehm (um 1841/1930)
- Feuerwehrmuseum in Marxen

Darüber hinaus betreut die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg folgende Kulturdenkmäler:

- Transformatorenhaus in Putensen (um 1920)
- Schlauchturm und Spritzenhaus in Salzhausen (1891)
- Rieselwiesen bei Jesteburg (Wiedenhof) (um 1900)
- Widderanlage in Gödenstorf (um 1920)

Gemäß dem ganzheitlichen Ansatz von Sammeln und Präsentieren werden nicht nur die Gebäude, sondern auch ihr Innenleben in den Blick genommen. Aus diesem Grund bildet der Bereich Interieur (Möbel, Hausrat, Raumausstattung, Innenarchitektur) einen weiteren zentralen Schwerpunkt im Bereich Bauen und Wohnen.

2.3.2 Landwirtschaft und Landtechnik

Bis weit in die 1970er Jahre war die Region des Landkreises Harburg vor allem landwirtschaftlich geprägt. Aus diesem Grund steht der agrarisch-ländliche Bereich im Mittelpunkt der Kiekeberger Sammlung. Motor und Spiegel des ländlichen Wandels ist die Entwicklung der Landtechnik im 19. und 20. Jahrhundert (Stichwort Mechanisierung/Industrialisierung der Landwirtschaft), die ein zentrales Sammelgebiet bildet. Hierbei soll vor allem die Bedeutung regionaler Betriebe berücksichtigt werden, die an dieser Entwicklung maßgeblich beteiligt waren. Zu nennen wären u. a.:

- Ritscherwerke, Sprötze (Traktorenfertigung)
- Lemcke, Evendorf (Staubmühlen- und Kartoffelsortiererfertigung)
- Tödter, Heidenau (u. a. Mühlen- und Kartoffelsortiererfertigung)
- Kräher, Schätzendorf (Dreschmaschinenbau)
- Rötting, Handorf (Dreschmaschinenbau)
- Graue, Luhmühlen (Staubmühlen)

Zugleich gilt es aber auch, die Überregionalität und die "Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen" — gemeint ist das Nebeneinander von gesellschaftlicher und technischer Modernisierung wie von traditionalen sozialen Formen und Sachkulturzeugnissen - abzubilden.

Trotz der Tatsache, dass im 2012 eröffneten Agrarium und in zwei zusätzlich gepachteten Hallen neue Lagerkapazitäten geschaffen wurden, sind die Platzkapazitäten in den Magazinen begrenzt und im Fall der Landtechnik des 20. Jahrhunderts aufgrund der Dimensionen vieler Maschinen nicht ausreichend. Daher erscheint eine aufeinander abgestimmte Sammlungsstrategie mit den niedersächsischen Freilicht- und Landtechnik-/Agrargeschichtsmuseen geboten. Ein effektives kooperatives Sammeln setzt eine vollständige Objektdatenbank voraus, die von allen beteiligten Museen eingesehen werden kann. Im Hinblick auf ein transparentes Sammeln mit online einsehbarem Bestand, wie im Rahmen von Europeana und digiCULT angestrebt, erscheint dies als musealer öffentlicher Auftrag ein mittelfristig zu verfolgendes Ziel.

Als weiterer Sammlungsschwerpunkt ist der Gemüse-, Obst- und Gartenbau hervorzuheben, der mit der Einrichtung verschiedener Nutz- und Ziergärten auf dem Museumsgelände, der Außenstelle des Museumsbauernhofes Wennerstorf und nicht zuletzt mit dem Projekt Lüneburger Landgarten an Bedeutung innerhalb der Kiekeberger Sammlung gewonnen hat.

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass sich das Freilichtmuseum am Kiekeberg nicht nur mit der klassischen Sachkultur befasst. Mit der Haltung und Züchtung von vom Aussterben bedrohter Haustierrassen (z. B. Bunte Bentheimer Schweine, Ramelsloher Blaubeine, Schwarzbuntes Niederungsvieh) sowie dem Anbau alter Obst- und Gemüsesorten (z. B. Türkische Erbse, Finkenwerder Herbst-prinz) hat sich das Museum zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zur Erforschung und Erhaltung der biologischen Vielfalt der regionalen Kultur zu leisten.

Bei der Zucht und der Haltung dieses lebenden Inventars finden gültige Artenschutzund Naturschutzgesetze Beachtung. Das Museum garantiert eine artgerechte Haltung und Versorgung seiner Tiere in Einhaltung aller gesetzlichen Standards.²

² Vgl. Artikel 2.7 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM 2006, S. 13

2.3.3 Arbeit, Handwerk, Produktion

Um den Besucher/innen ein möglichst dichtes und facettenreiches Bild vom Wandel der Arbeits- und Lebensweisen auf dem Lande vermitteln zu können, ist das Spektrum der Sammlung sehr breit angelegt. Ziel ist es, sämtliche Bereiche des ländlichen Lebens zu repräsentieren. Aus diesem Grund konzentriert sich die Sammeltätigkeit auch nicht allein auf den bäuerlichen Bereich, sondern berücksichtigt auch den dörflichen Bereich, in dem traditionell Handwerker und andere Gewerbetreibende angesiedelt waren. Schmied, Zimmermann, Stellmacher, Bauernschneider, Schuhflicker und Höker waren in fast allen größeren Ortschaften der Region vertreten. Eine Präsentation dieser Handwerke und Gewerbe hat in den Ausstellungen des Freilichtmuseums am Kiekeberg daher einen festen Platz.

Im Mittelpunkt der Sammlung stehen die "aussterbenden" Handwerke und Gewerbe, wobei das "Verschwinden" als kontinuierlicher Wandlungsprozess beobachtet wird. So geht es eben nicht nur um die Bewahrung dörflicher Handwerke, sondern auch um den Wandel von der traditionell handwerklichen zur industriellen Fertigung. Dieser Prozess wird auch in der Baugruppe Nachkriegszeit Berücksichtigung finden. Gleiche Priorität sollen aber auch Handwerke haben, welche noch immer im Sammlungsbereich des Museums vertreten sind, da auch diesen ein bedeutender Anteil an der Entwicklung der Region zugeschrieben werden kann. Veränderten sich handwerkliche Prozesse über eine lange Zeit nicht, sind diese ebenfalls von Relevanz und sollen entsprechend durch die Sammlung repräsentiert werden.

2.3.4 Ernährung und Genussmittel

Durch die enge Verbindung von Landwirtschaft und Ernährung bildet der Bereich der Esskultur einen wichtigen Bestandteil der Arbeit des Freilichtmuseums am Kiekeberg. Mit dem Backhaus, dem Fischerhaus, dem Honigspeicher, der Milchkammer in Pringens Hus und der Kornbrennerei präsentieren und vermitteln ganze Gebäude oder Gebäudeteile schon seit längerem die Nahrungs- und Genussmittelherstellung. Hinzu kommt die umfangreiche Dauerausstellung zum Thema Ernährung und Nahrungsmittelproduktion im 2012 eröffneten Agrarium.

Darüber hinaus greifen verschiedene museumspädagogische Angebote zur Milchwirtschaft, Kartoffel oder zum Brotbacken sowie Aktionstage (z. B. Schlachtfest) diese Thematik auf. Entsprechend umfasst das Sammelgebiet sowohl den Bereich der Grundnahrungsmittel (Milch, Getreide, Kartoffel, Gemüse, Fleisch, Fisch, Honig) als auch der Genussmittel (Zucker, Kaffee, Tee, Bier, Branntwein, Tabak).

2.3.5 Spielzeug, Brauch, Freizeit

Da die Entwicklung einer breit gefächerten Spielzeugwelt im ländlichen Haushalt noch eine relativ junge Erscheinung ist, konzentriert sich die Sammlung auf Spielzeug aller Art vom 19. Jahrhundert bis hin zur Gegenwart, vom Spielzeug aus Holz und Papier über Zinn und Blech bis hin zu Kunststoff.

Ebenso stark mit Kindheit und Familie verknüpft sind die Feste im Jahreslauf. Vor dem Hintergrund der Diskussionen um das Leben in der "nachindustriellen Freizeitgesellschaft" und zeitgenössischer Eventkultur hat das Freilichtmuseum am Kiekeberg seit 1995 verstärkt zu Brauch, Festen und Freizeitaktivitäten gesammelt. Für die Region des Landkreises Harburg verdient ebenso das Phänomen des Heidetourismus und des damit verbundenen Gaststättengewerbes sowie der Jahrmarkt besondere Aufmerksamkeit. Letzteres zumal mit dem Winsener "Karussellkönig"

Hugo Haase (1857-1933) ein Pionier der Entwicklung moderner Fahrgeschäfte aus

2.4 Perspektiven der Weiterentwicklung

der Kreisstadt Winsen/Luhe stammt.

Der stetige gesellschaftliche Wandel bedingt veränderte Besucherinteressen in den Museen, aber auch neue Forschungsansätze innerhalb der Fachdisziplin Volkskunde bzw. den Kulturwissenschaften, die sich seit den 1970er Jahren immer stärker an zeitgenössischen Fragen orientiert haben. Heutige Besucher/innen stellen neue, vielfältige und völlig andere Anforderungen an Museen als noch vor dreißig oder fünfzig Jahren. Damit steht der Bezug zur jüngeren Vergangenheit und Gegenwart mit ihren aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen stärker im Vordergrund als früher.

Dies gilt für kulturhistorische Museen und nicht zuletzt auch volkskundlichen Freilichtmuseen in besonderem Maße. Verfügten vormals viele Museumsbesucher/innen noch über eigene Erfahrungen zu den im Museum präsentierten "traditionellen ländlichen Verhältnissen", müssen heute solche Anknüpfungspunkte völlig neu gedacht und vermittelt werden, um einen Bezug zur eigenen Erfahrungs- und Lebenswelt der Besucher/innen herstellen zu können.

Dieser hier nur angedeutete Paradigmenwechsel in Wissenschaft und Gesellschaft hat bereits Ende der 1990er Jahre Eingang in die konkrete Museums- und Sammlungsarbeit gefunden. Entlang der aktuellen Forschungs- und Sammlungstätigkeit des Freilichtmuseums am Kiekeberg wird Zeitgeschichte – verstanden als von einem Teil der Museumsbesucher/innen bewusst miterlebte Geschichte – also vor allem die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1970er Jahre in ihren facettenreichen Ausprägungen die Sammlungs- aber auch Ausstellungspolitik der kommenden Jahre mit beeinflussen.

Zu berücksichtigen ist dabei auch die Rolle des Museums bei der Vermittlung von Zeitgeschichte: Ausstellungen ordnen ihre Objekte in einer spezifischen Systematik und konstruieren damit häufig auch Geschichtsmodelle. Sie fungieren auf diese Weise nicht zuletzt als Ordnungen des Wissens. Daher wird insbesondere dieser "Sammlungshorizont" einer ständigen, in kürzeren Intervallen vorzunehmenden Überprüfung und Neujustierung zu unterziehen sein.

2.5 Sammlungsobjekte

- Originale, authentische Artefakte
- Repliken und Rekonstruktionen
- Modelle
- Archivalien (Geschäftsunterlagen, Rechnungs- und Anschreibebücher, Gerichtsakten, Inventarverzeichnisse, persönliche Dokumente, Erinnerungsstücke u. a.)
- Bilder (Fotografien, Postkarten, Grafik, Gemälde u. a.)
- **Druckerzeugnisse** (Bücher, Kataloge, Prospekte, Landkarten, Wanderkarten, Stadtpläne u. a.)

Bei der Akquisition dieser verschiedenen Objektarten gilt es, die einzelnen Objekte möglichst vollständig und zusammenhängend zu sammeln. Das bedeutet, dass mit der Annahme eines Objekts stets versucht wird, zum einen weitere vorhandene Materialien wie Fotos, schriftliche Dokumente, dazugehörige Objekte etc. zu sichern, und zum anderen etwa mittels einer mündlichen Befragung des Gebers Informationen zur Geschichte und zum Kontext eines Objektes festzuhalten (siehe hierzu 4. Dokumentation und Inventarisation).

2.6 Sammlungskategorien

Ständige Sammlungen

- Gebäude
- Ausstattung der Gebäude
- Landwirtschaft/Landtechnik
- Spezialsammlungen (u. a. Weihnachtsschmuck, Spielzeug, regionale Kunst)

Gebrauchssammlung

• Objekte für Vorführungen bei museumspädagogischen Aktionen

- Ersatzteillager für landtechnische Maschinen
- Baustoffe
- Objekte für experimentelle Forschungen, die das Material eventuell beschädigen oder zerstören
- Dekorationsobjekte für Ausstellungsinszenierungen

Forschungssammlungen für die Regionalforschung

- Bauakten
- Hausbauliteratur (1870-1965)
- Gartenbauliteratur und Saatgutkataloge
- Katalogsammlung Bereich Landtechnik
- Landwirtschaftliche/Agrarwissenschaftliche Literatur
- Diathek, Fotoarchiv
- Postkarten

3. Akquisition

Unter Akquisition wird der Erwerb eines Objektes oder einer Gruppe von Objekten für die Sammlung des Museums verstanden. Mit dem Erwerb geht das betreffende Objekt bzw. die betreffende Gruppe von Objekten in den Besitz der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg über. Das Museum wird damit rechtmäßiger Eigentümer des Objekts bzw. der Gruppe von Objekten.

Das Sammlungskonzept dient als Grundlage des aktiven und zielgerichteten Erwerbs von Sammlungsobjekten.³ Durch dieses werden die in den bestehenden Sammlungsbereichen enthaltenen Potentiale aktualisiert.

Das Museum darf dabei nicht nur die Rolle des Abnehmers für zufällig angebotene Sachen einnehmen. Regelmäßig werden dem Freilichtmuseum am Kiekeberg von Privatpersonen einzelne Objekte oder ganze Sammlungen als Geschenk bzw. Stiftung angeboten. Diese sind Ausdruck der Anerkennung, die das Freilichtmuseum am Kiekeberg aufgrund seiner Forschungs- und Kulturvermittlungsarbeit in der Bevölkerung genießt und bezeugen die Identifikation der Menschen mit "Ihrem" Museum. Zwar sind derartige Angebote stets willkommen, da auf diese Weise zum Teil regelrechte "Schätze" geborgen werden können, dennoch müssen diese stets kritisch anhand des gegebenen Sammlungskonzepts und der dort dargelegten Auswahlkriterien geprüft und gegebenenfalls abgelehnt werden.

Grundsätzlich gilt das Prinzip des aktiven und systematischen Sammlungsaufbaus. Die Erfahrung hat gezeigt, dass über gezielte Aufrufe in den Medien immer wieder entsprechende Besitzerkreise erfolgreich angesprochen werden können. Ein positiver Nebeneffekt derartiger Aktionen ist eine erhöhte Transparenz der eigenen Sammeltätigkeit nach außen.

Zur Optimierung der aktiven Sammeltätigkeit sind projektbezogene Sammelpläne und Suchlisten sinnvoll. Eine jährliche Sammlungsbilanz stellt zudem ein wichtiges Instrument zur Kontrolle und Steuerung der Sammeltätigkeit dar.

Die Annahme von gespendeten Objekten wird schriftlich fixiert und dokumentiert.

3.1 Verantwortlichkeit

Die Verantwortlichkeit für die Akquisition von Sammlungsgütern liegt bei der Museumsleitung und der Abteilungsleitung Volkskunde. Sie erfolgt nach dem Vier-Augen-Prinzip und in Absprache mit den sammlungsbetreuenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Entscheidungen über den Ankauf von Exponaten treffen Museumsleitung und Abteilungsleitung Volkskunde. Die wissenschaftlichen der Abteilung Volkskunde entscheiden auf Basis des Sammlungskonzepts eigenständig über die Annahme von Objektschenkungen von Privatpersonen.

³ Vgl. Artikel 3.1 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM 2006, S. 17.

3.2 Erwerbungsarten

- Einzel-/Sammelkauf 4
- Auktion⁵
- Schenkung/Spende⁶
- Vermächtnis⁷
- Erbe⁸
- Tausch⁹
- Fund

3.3 Grundprinzipien beim Erwerb eines Objekts

Objekte dürfen nur im Einklang mit den aktuellen gesetzlichen Bestimmungen erworben werden.

Vor dem Erwerb muss durch das Museum zweifelsfrei geklärt werden, ob ein gültiger Rechtstitel besteht und ob das Objekt im Rahmen der aktuellen gesetzlichen Bestimmungen rechtmäßig erworben werden kann. Um dies zu gewährleisten, ist nach Möglichkeit die vollständige Provenienz des Objektes zu ermitteln.¹⁰ Ein Objekt wird erst in den Besitz genommen, wenn die Museumsleitung oder die Abteilungsleitung Volkskunde davon überzeugt ist, dass das Museum wirklich rechtmäßiger Eigentümer des betreffenden Objektes werden kann.

Der Erwerb eines Objektes sollte im Einklang mit dem Sammlungskonzept stehen.

Ausnahmefälle bedürfen der eingehenden Beratung zwischen Museumsleitung und Abteilungsleitung Volkskunde und einer abschließenden Begründung bezüglich der Notwendigkeit der Aufnahme eines betreffenden

⁴ Weiterführende Informationen in: Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Leitfaden zum Erwerb von Museumsgut, Hannover 2013, S. 99-112.

⁵ Weiterführende Informationen in: Ebd., S. 112-118.

⁶ Weiterführende Informationen in: Ebd., S. 118-126.

⁷ Weiterführende Informationen in: Ebd., S. 130-133.

⁸ Weiterführende Informationen in: Ebd., S. 128 f.

⁹ Weiterführende Informationen in: Ebd., S. 126 f. (Tausch) und Ebd., S. 135 (Tausch mit Ausgleichszahlung).

¹⁰ Vgl. Artikel 2.2, 2.3 und 2.4 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM 2006, S. 12 f.

Objekts in die Sammlung. Der Rat von Fachleuten und mögliche andere Interessenten, insbesondere museale Einrichtungen, müssen bei dem Erwerb berücksichtigt werden.¹¹

Es sollten nur Objekte erworben werden, die auch in angemessener Weise dokumentiert, konserviert, gelagert oder ausgestellt werden können.

Ausnahmefälle bedürfen der eingehenden Beratung zwischen Museumsleitung und Abteilungsleitung Volkskunde und einer abschließenden Begründung bezüglich der Notwendigkeit der Aufnahme eines betreffenden Objekts in die Sammlung.

Es werden keine Objekte angenommen oder erworben, an deren Übernahme in den Sammlungsbestand Auflagen, Bedingungen oder Einschränkungen geknüpft sind.¹²

Die Entscheidungshoheit über die Sammlungen hat ausschließlich beim Museum zu liegen, um unabhängig agieren zu können und um Interessenskonflikte von vornherein auszuschließen. Dies gilt insbesondere für die häufig geäußerten Wünsche hinsichtlich einer dauerhaften Präsentation oder der Unveräußerlichkeit von Objekten. Angebote, die an besondere Auflagen geknüpft sind, werden dann zurückgewiesen, wenn festzustellen ist, dass die gestellten Bedingungen den langfristigen Interessen des Museums widersprechen. Die Ethischen Richtlinien für Museen des ICOM sind neben den in diesem Sammlungskonzept auferlegten Selbstverpflichtungen bei und nach Übernahme handlungsleitend.

Eine Ausnahme bildet die Annahme von zeitlich befristeten Leihgaben für Ausstellungen. Weitere Ausnahmefälle bedürfen der eingehenden Beratung zwischen Museumsleitung und Abteilungsleitung Volkskunde und einer abschließenden Begründung bezüglich der Notwendigkeit der Aufnahme eines betreffenden Objekts in die eigene Sammlung.

Die Sammlungsinteressen anderer Museen und sammelnder Institutionen werden berücksichtigt.

Auf diese Weise soll die Verletzung der Interessen anderer Museen und sammelnden Institutionen sowie die Anschaffung unnötiger Duplikate und damit die Verschwendung von finanziellen Mitteln verhindert werden. Gleichzeitig stärkt die klare Abgrenzung von anderen Museen und sammelnden Institutionen im Bereich der Sammlung die Identität des Museums.

¹¹ Vgl. Artikel 2.9 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM 2006, S. 13 f.

¹² Vgl. Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.): Nachhaltiges Sammeln. Ein Leitfaden zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut. Berlin/Leipzig 2001, S. 18.

Im Falle überschneidender Interessen und Sammlungsstrategien wird eine klare und kooperative Absprache mit dem betreffenden Museum oder sammelnden Institution angestrebt. Bei bi- oder multilateralem Sammlungsinteresse ist im Sinne der Kollegialität dem Museumspartner Vorrang zu gewähren, der aufgrund engerer regionaler Zuordnung ein begründetes Übernahmeinteresse hat.

3.4 Auswahlkriterien

Auch wenn oben das Spektrum und die Schwerpunkte der Inventargutsammlungen thematisch umrissen worden sind, so ist doch stets im Einzelfall zu entscheiden, ob ein Objekt in die Sammlung aufgenommen werden soll oder nicht. Gerade im Bereich der Alltagskultur, die vor allem durch massenhaft produzierte Ge- und Verbrauchsgegenstände gekennzeichnet ist, fällt es schwer, allgemeingültige Qualitätskriterien zu formulieren.

Viele, nicht selten auch vermeintlich unscheinbare Objekte erhalten häufig durch ihre jeweilige Biographie ihren spezifischen Aussagewert. Umso wichtiger ist es, das jeweilige Objekt nach seinem spezifischen Wert für die Sammlung und seiner musealen Nutzbarkeit zu beurteilen. Die im Folgenden beschriebenen Auswahlkriterien dienen als Leitfaden für eine intensive und inhaltlich reflektierte Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Objekt, die schließlich zu einer in einem Beurteilungskommentar explizit begründeten Annahme oder auch Ablehnung des Objekts führt.

Bei der Beurteilung eines Objekts sollten stets alle Kriterien in der Analyse berücksichtigt werden, wobei ein Objekt nicht notwendigerweise auf allen Ebenen "wertvoll" bzw. bedeutsam sein muss, um in die Sammlung aufgenommen zu werden. Ein Gegenstand kann für die Sammlung eine große Bereicherung darstellen, auch wenn er nur ein oder zwei Kriterien erfüllt.

Regionalbezug

Der regionale Bezug der Objekte steht für das Freilichtmuseum am Kiekeberg als kulturhistorisches Museum für die Region des Landkreises Harburg und seiner Nachbarkreise bei der Auswahl von Sammlungsgut an erster Stelle. Auch bei Themen von überregionaler Bedeutung sollte stets versucht werden, Beispiele aus der Region zu sammeln. Wo dies nicht möglich ist, können entsprechend repräsentative Objekte aus anderen Regionen erworben werden.

Der Regionalbezug eines Objektes kann in seiner direkten Verbindung zu Orten, Gebäuden, Institutionen, Personen oder auch Themen der Region begründet sein. Regional bedeutsame Objekte können industriell gefertigt, massenhaft produziert, handgemacht, einmalig oder künstlerisch wertvoll sein.

Beispiel: Der Stuhl aus einem bäuerlichen Haushalt aus Oelstorf ist für die Sammlung relevanter als ein identisches Objekt aus einem Hamburger Haushalt.

Objektgeschichte

Eng verknüpft mit dem Regionalbezug ist die "Biographie" eines Objekts, die für ein volkskundliches Museum wie dem Freilichtmuseum am Kiekeberg von besonderer Bedeutung ist. Wer hat wann und wo den Gegenstand hergestellt? Wer hat ihn wann aus welchem Anlass zu welchem Zweck wie angeschafft? Wie und wo wurde er genutzt? Haben sich der Nutzer, die Nutzung oder der Standort der Nutzung im Laufe der Zeit verändert? Wer waren die einzelnen Nutzer? Was verbindet den Nutzer mit dem Objekt? Gibt es weitere Objekte oder Archivalien, die mit dem Objekt in Verbindung stehen? Erst die umfassende Dokumentation der Provenienz und Geschichte eines Objektes macht einen unscheinbaren Alltagsgegenstand zu einem kulturhistorisch wertvollen Sammlungsobjekt.

Beispiel: Rührmaschine aus der "Bäckerei u. Konditorei Gerhard Meyer" am Moorburger Elbdeich 406. Die Bäckerei wurde von Gerhard Meyer geführt, der im Dezember 1961 das Geschäft an seinen Sohn Gerd Meyer weitergab (der Betriebsname wurde beibehalten). Im Januar 1962, kurz nach Übernahme des Bäckereibetriebs und wenige Wochen vor der Sturmflut vom 16./17. Februar, schaffte sich Gerd Meyer einen neuen Ofen (Backmeister der Fa. Daub) und die Anschlagmaschine an. Die knapp von der Flutkatastrophe verschonte Bäckerei stellte die Nahversorgung des betroffenen Gebiets mit Brot sicher, bekam hierfür Strom und Öl seitens der Stadt Hamburg gestellt und erstattet. Verkauft wurde "aus dem Fenster heraus". Seit den 1950er Jahren fuhr die Bäckerei Meyer dienstags, freitags und sonnabends Bestellungen aus und verkaufte aus den Firmenfahrzeugen (Hanomag Tempo mit Kühlwagen und ab ca. 1977 bis 1995 einem VW-Bus) ihre Waren direkt an den Häusern und Wohnungen ihrer Kundschaft.

Ästhetischer Wert

Einem Objekt kann aufgrund seiner Gestaltung ein bestimmter ästhetischer Wert zugeschrieben werden. Dieser Wert kann an verschiedenen Kriterien festgemacht werden:

- Handwerkliches Geschick
- Kunstfertigkeit
- Originalität von Idee und Ausführung
- Innovation
- Stilrichtung
- Qualität des Designs

Ästhetisch bedeutsame Objekte können sowohl Gegenstände der Kunst, des Handwerks oder des Gebrauchsdesigns sein. Sie können industriell gefertigt, massenhaft produziert, handgemacht, einmalig oder materiell kostbar sein.

Beispiel: Die Intarsienarbeiten an der Truhe aus Marschacht sind ein besonders kunstfertiges Beispiel für die Intarsientischlerei der Winsener Elbmarsch.

► Repräsentativität/Signifikanz

Der Wert eines Objektes kann in seiner Funktion als Interpretament oder in seiner Beispielhaftigkeit gesehen werden. Die Repräsentativität kann auf verschiedenen Ebenen ausgeprägt sein:

- zeitlich
- räumlich (national, regional, lokal)
- · stilistisch, ästhetisch
- technisch (Material, Farbe, Form, Herstellung, Funktionsweise, Nutzung etc.)
- sozial (Milieu, Geschlechtsspezifik etc.)

In der Repräsentativität eines Objektes liegt häufig ein besonderer Schauwert und Vermittlungsaspekt begründet, da anhand des betreffenden Gegenstands bestimmte Gesichtspunkte eines Themas besonders gut (im Sinne von idealtypisch) verdeutlicht werden können. Eine weitere Bedeutsamkeit der Repräsentativität liegt in dem statistischen Informationsgehalt des Objekts.

Beispiel: Der Ferguson-Traktor mit Dreipunkthydraulik und Zapfwelle ist ein typisches Beispiel für die Entwicklung der Vollmechanisierung der Landwirtschaft in den 1950er Jahren.

Seltenheitswert

Der Wert eines Objekts kann auch in seiner Seltenheit gesehen werden. Ein Gegenstand kann ein Unikat oder ein Prototyp sein, er mag besonders ungewöhnlich, kurios gestaltet oder außergewöhnlich gut bzw. vollständig erhalten sein. Ein Objekt kann durchaus gleichzeitig selten und repräsentativ sein. Die Seltenheit eines Objekts steigert häufig auch seinen materiellen Wert (Sammlerwert).

Beispiel: Gekreuzte Pferdeköpfe sind eine typische Giebelzier des niederdeutschen Hallenhauses. Dieses Exemplar aus der Zeit um 1900 ist jedoch äußerst selten, da die Giebelzierden aufgrund der starken Witterungseinwirkungen in der Regel häufig erneuert werden mussten.

Zustand

Der Zustand eines Objekts ist ein wichtiges Beurteilungskriterium. Je nach Fragestellung kann die Vollständigkeit, Unversehrtheit, Originalsubstanz oder Funktionsfähigkeit als ebenso wichtig erachtet werden wie der Nachweis von Gebrauchsspuren, Reparaturen und Ausbesserungen.

Beispiel: Die immer und immer wieder geflickte wollene Unterhose ist ein gutes Beispiel für den sparsamen Umgang der Landbevölkerung mit seiner Kleidung. Das Flicken der Kleidung war eine typische Winterarbeit.

Symbolwert

Ein Objekt hat einen bestimmten sozialen oder individuellen Symbolwert, wenn es in der Wahrnehmung und Deutung einer Gruppe von Menschen oder auch einer Einzelperson eine "höhere" Bedeutung hat und damit identitätsstiftend wirkt. Dieser häufig sehr emotionale Wert eines Objektes kann nur mittelbar über die Analyse des jeweiligen öffentlichen oder privaten Umgangs mit dem Objekt erschlossen werden.

Beispiel 1: Die Schnapsbrennerei Louis Hilke gilt als eines der ältesten ,fabrikähnlichen Etablissements' in Harburg. 1836 wurde die Spirituosenund Likörfabrik H. Osterhoff gegründet. Im Adressbuch wird Osterhoff zum ersten Mal als Brennereibesitzer und Schankwirt erwähnt. Das repräsentative Wohn- und Geschäftshaus Karnapp 15 wurde aber erst 1859 errichtet. 40 Jahre später erbaute Erbe Heinrich Osterhoff das dem Stil angepasste Wohnhaus Karnapp 16. Die Produktionsgebäude hinter dem Wohnhaus wurden mehrfach erweitert. 1872 entstand ein Fachwerk-Hinterhaus. 1897 kamen ein Kesselhaus und ein Pferdestall dazu. Der Schornstein wurde 1901 erbaut. Louis Hilke übernahm 1893 das dann als Wein- und Spirituosenhandlung bezeichnete Unternehmen. Osterhoff, seit 1894 Senator in Harburg, zog in die Neue Straße. 1907 hat Emil Berg die Spirituosenfabrik gekauft. Er behielt aber den Namen bei. Zwei Generationen Berg haben das Unternehmen weitergeführt. Um 1980 hat die Familie die Produktion eingestellt. Am Karnapp wurden vor der Stilllegung außer selbstgebrannten auch fremde Erzeugnisse abgefüllt. (Adolf Brockamnn in: Harburger Rundschau, 5. Jan. 2004).

Das Werbeschild steht damit nicht nur für eine Firma oder ein Produkt, sondern symbolisch für eine Industrialisierung von Harburg

Beispiel 2: Die Handglocke des Eisverkäufers Trappiel ist das Symbol für die Existenzgründung seines Geschäfts. "Damit fing alles an." (Zitat der Tochter)

Ausstellungsrelevanz

Der Gegenstand besitzt einen tatsächlichen oder erwarteten Nutzungswert für geplante Ausstellungen.

Beispiel: Der Nierentisch mit eingebautem Radio und Plattenspieler von Loewe-Opta stellte nicht nur eine Ergänzung für die Ausstellung "Petticoat und Frontlader" dar, sondern war dort als relativ ausgefallenes Objekt für die Besucher von besonderer Attraktivität.

3.5 Standardschritte bei der Auswahl eines Objektes

Anlegen eines Inventargut-Dokumentationsbogens zur Dokumentation aller verfügbaren Informationen

2. Datensammlung

Erhebung von Informationen zur Herkunft, Geschichte, Funktion und Nutzung des Objekts anhand des Inventargut-Dokumentationsbogens (vgl. 4.1 Dokumentation). Die Datensammlung sollte auch stets eine Befragung des Gebers oder anderer Gewährspersonen einschließen, die Auskunft über den Kontext und die persönliche Bedeutung des betreffenden Objekts geben können.

3. Analyse der Beschaffenheit (Material, Farbe, Technik), Funktionsweise und des Zustands eines Objekts

4. Vergleich mit ähnlichen Objekten

Um die Qualität und Bedeutung eines Objekts festzustellen, ist ein Vergleich mit ähnlichen Objekten sinnvoll. Dies kann anhand von Katalogen und einschlägigen Fachbüchern oder der Museumsdatenbank geschehen oder in Beratung mit Kollegen und/oder externen Fachleuten. Der Vergleich mit ähnlichen Objekten sollte auch stets den Blick in die eigene Sammlung einschließen, um unnötige Doppellungen zu vermeiden und bereits erlangte Informationen zu nutzen.

5. Abschließende Analyse und Beurteilung

6. Schreiben eines Beurteilungskommentars

Der Kommentar dient als Begründung der Entscheidung für oder gegen ein Objekt. Die schriftliche Form soll dabei gewährleisten, dass auch später noch nachvollzogen werden kann, zu welchem Zweck und für welche Sammlung (Ausstattung der Gebäude, Dekorationssammlung, Gebrauchssammlung etc.) ein Gegenstand erworben wurde und welchen speziellen Wert er für das Museum oder die Forschung hat bzw. hatte. Hierzu ist der Inventargut-Dokumentationsbogen jahrweise und alphabethisch geordnet abzulegen.

Das Prinzip der systematischen Beurteilung von potentiellen Sammlungsobjekten stellt zwar für das Museum einen höheren Arbeitsaufwand dar, der allerdings als Strategie der Qualitätssicherung und -steigerung im Sammlungsbereich dient.

4. Dokumentation und Inventarisation

Grundlage für die systematische Entwicklung, Erforschung, Erhaltung, Verwaltung und Präsentation der Sammlung ist die wissenschaftliche Dokumentation und Inventarisierung aller Sammlungsobjekte. Ziel und Zweck der Dokumentation und Inventarisierung der einzelnen Sammlungsobjekte sind:

- stets aktueller Überblick über den Sammlungsbestand
- Nachweis der Eigentumsrechte
- systematische Erfassung, Sicherung und Erschließung aller relevanten Objektdaten (inkl. Verweise auf ergänzende Dokumente, durchgeführte oder geplante Konservierungs- und/oder Restaurierungsmaßnahmen sowie auf die fotografische Dokumentation)
- effiziente Standortverwaltung
- effiziente und systematische Recherchemöglichkeiten nach verschiedenen Fragestellungen
- direkter Zugriff auf Sammlungsdaten für Ausstellungs-, Publikations- und Forschungszwecke

4.1 Dokumentation

Unter Dokumentation wird das kontinuierliche, umfassende und systematische Sammeln, Aufzeichnen und Verarbeiten aller verfügbaren mündlichen, schriftlichen, bildlichen, akustischen und elektronischen Informationen, Materialien und Forschungsergebnisse verstanden, die sich auf ein bestimmtes Objekt beziehen. Erst mit der Verfügbarkeit dieser Daten wird ein Gegenstand zu einem wertvollen musealen Dokument.

Das Freilichtmuseum am Kiekeberg sieht daher die wissenschaftliche Dokumentation der einzelnen Sammlungsobjekte als Kernaufgabe seines Sammlungsmanagements an. Die einzelnen Sammlungsgüter sind so umfassend wie möglich zu dokumentieren, wobei die gängigen museologischen und fachspezifischen Standards und Empfehlungen Anwendung finden. Zurzeit ist die Qualität der Dokumentation der Kiekeberger Sammlungen noch sehr unterschiedlich zu bewerten. Während die Sammlungsbereiche der Gebäude und landtechnischen Maschinen äußerst umfassend und systematisch dokumentiert sind, beschränkt

sich der überwiegende Teil der Dokumentation der alltagsgeschichtlichen Reservesammlung auf die oberflächliche formale Beschreibung. Positiv zu vermerken ist allerdings, dass der Großteil der Sammlung EDV-gestützt mit dem im Museum entwickelten Datenbankprogramm FirstRumos erfasst ist und auch die laufenden Neuerwerbungen standardmäßig mit FirstRumos inventarisiert werden.

Grundlage der Dokumentation ist die konsequente Anwendung des Inventargut-Dokumentations- und Beurteilungsbogens, der bereits im Entscheidungsprozess um den Erwerb eines Objekts die wichtigsten Informationen zu dem betreffenden Gegenstand abfragt. Die gewissenhafte Verwendung dieses Formulars soll gewährleisten, dass insbesondere die für volkskundliche Fragestellungen zentralen Informationen zum Kontext und zur Geschichte eines Gegenstandes – also Informationen, die in der Regel nur durch direkte Befragung des Vorbesitzers ermittelt werden können – nicht verloren gehen.

Eingangsdatum:	Objektbezeichnung:	
Schenkungsurkunde/Ka	aufvertrag liegt vor?	
	□ Nein	
Anbieter/Vorbesitzer:	Name	
	Name	
	Straße	
	PLZ/Ort	
	Tel.	
	E-Mail	
Zugangsart:		Andere Zugangsart:
☐ Einzel-/Sam ☐ Auktion ☐ Schenkung, ☐ Vermächtni ☐ Erbe ☐ Tausch ☐ Fund	/Spende	Begründung:
Verwendungsrechte:		
verbundene	en Rechte, Titel und Anteile ine Sonderregelung getrof	rhält alle Urheberrechte, Schutzrechte und damit einschließlich aller übertragenen Rechte. fen

Datierung:	Anhaltspunkt:
Objektbeschreibung: (Technik, Funktionsweise, Fertigungsweise, etc.)	
Objektgeschichte: (Objektfertiger? Erstbesitzer/Herkunft? Zeitpunkt//Funktion? Weitere Nutzer oder Besitzer? Wechsel v	Anlass der Anschaffung? Involvierte Personen? Nutzung? von Nutzung oder Standort? etc.)
Letzter Verwender:	Adresse:
Letzter Verwender:	Adresse: Straße, Hausnummer
Letzter Verwender:	
	Straße, Hausnummer
Weiterführende Informationen: □ Akten	Straße, Hausnummer Plz, Ort
Weiterführende Informationen: Akten Fotografien AV-Medien	Straße, Hausnummer Plz, Ort
Weiterführende Informationen: Akten Fotografien	Straße, Hausnummer Plz, Ort



Sammlungsrelevanz:	Beurteilungskommentar: (ggf. extra Blatt benutzen!)
☐ Ausstellungsrelevanz/ Besucherrelevanz	
☐ Ästhetischer Wert	
☐ Objektgeschichte	
☐ Regionalbezug	
☐ Repräsentativität	
☐ Seltenheitswert	
☐ Symbolwert	
□ Zustand	
Konservatorische/Restauratoris	sche Maßnahmen:
 □ Keine Maßnahmen notwen □ Klimakammer □ Weitere konservatorische Maßnahm 	Maßnahmen
Übernahme durch das FLMK:	Zuordnung in:
□ Ja	□ Ständige Sammlung
□ Nein	☐ Gebrauchssammlung
Zuständiger Mitarbeiter:	



4.2 Verantwortlichkeit und Durchführung

Hauptverantwortlich für die Dokumentation, ihren systematischen Ausbau und die Einhaltung der Qualitätsstandards ist die Abteilungsleitung Volkskunde. Sie leistet zusammen mit den für den Bereich Sammlungen/Magazine beauftragten wissenschaftlichen Mitarbeiter oder der wissenschaftlichen Mitarbeiterin die essentielle Vorarbeit durch

- · Recherche zum Objekt,
- Befragung des Vorbesitzers vor/bei Sachgutannahme,
- ggf. Einholung von Expertisen (etwa Restauratoren, Materialwissenschaftler)

und kontrolliert in regelmäßigen Abständen den Arbeitsstand.

Die EDV-Erfassung und Eintragung von Grunddaten obliegt der Archivarin/dem Archivar und der zuständigen Inventarisierungskraft. Unterstützend werden wiss. Volontäre und (in begrenztem Umfang) Praktikanten herangezogen, die vorher entsprechend fachlich instruiert wurden und deren Eingaben zeitnah einer strikten Prüfung zu unterziehen sind, um eine gleichbleibend hohe Qualität der Dokumentation zu gewährleisten.¹³

4.3 Inventarisation

Unter Inventarisation wird die kontinuierliche und systematische formale und inhaltliche Beschreibung und Erschließung der einzelnen Sammlungsobjekte verstanden (Bestandserfassung und Katalogisierung).

Durch die einmalige und eindeutige Vergabe einer Inventarnummer wird das Objekt als Eigentum des Museums registriert. Die Nummer wird als eindeutiger Schlüssel im Inventarverzeichnis eingetragen und permanent direkt oder indirekt am Objekt angebracht. Auf diese Weise kann das Objekt jederzeit anhand seiner Inventarnummer identifiziert werden.

Die Einzelheiten über die Herkunft und die Bedingungen des Erwerbs eines Objekts werden in der Inventargutdatenbank erfasst. Darüber hinaus werden hier gemäß wissenschaftlicher, konservatorisch/restauratorischer, organisatorischer und verwaltungstechnischer Anforderungen sämtliche verfügbaren Informationen dokumentiert, die für den späteren musealen Umgang mit dem Objekt benötigt werden. Zentral ist dabei die Verschlagwortung nach der Inventargut-Systematik FLMK. Rechtlich hat die Inventarisation keine Bedeutung, korrekt durchgeführt kann diese jedoch wichtige Hinweise in Streitfällen liefern.¹⁴

¹³ Vgl. Artikel 2.19 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM 2006, S. 15.

¹⁴ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur: Leitfaden zum Erwerb von S. 48.

4.4 Anbringen der Inventarnummer

Die Inventarnummer ist das wichtigste Bindeglied zwischen dem Objekt und den in der Museumsdatenbank gesammelten Informationen.

Entsprechend werden Objekte in der Regel einzeln erfasst und mit einer eigenen Nummer versehen. Ausnahmen bilden Konvolute gleichartiger Kleinteile (z. B. ein Karton Nägel aus einer Schreinerwerkstatt).

Die unsachgemäße Anbringung einer Inventarnummer kann zu verschiedenen Problemen führen: So kann es passieren, dass ein Objekt doppelt inventarisiert wird, wenn die Nummer unleserlich oder an so versteckter Stelle angebracht ist, dass sie nicht wiedergefunden wird. Darüber hinaus können ungeeignete Beschriftungsmethoden Schäden am Objekt verursachen. Aus diesem Grund verpflichtet das Freilichtmuseum am Kiekeberg seine Mitarbeiter/innen dazu, folgende **Grund-prinzipien** bei der Anbringung der Inventarnummer am Objekt zu befolgen:

Keine Beschädigung oder Beeinträchtigung des Objekts

Die Anbringung oder auch Wiederentfernung der Inventarnummer darf das Objekt nie beeinträchtigen – weder chemisch, mechanisch noch ästhetisch.

Beständigkeit

Die Inventarnummer muss auf beständige Art und Weise angebracht werden. Sie darf sich nicht unbeabsichtigt ablösen, verwischen, ausbleichen, zerkratzen oder abreißen lassen. Sie sollte beim täglichen Umgang (inklusive Reinigung und Restaurierungsbehandlungen) sowie bei Katastrophen (Überflutung, Hitze etc.) leserlich bleiben und ihre chemischen und physikalischen Eigenschaften über sehr lange Zeit beibehalten.

Wiederentfernbarkeit

Obwohl in Hinblick auf ein Höchstmaß an Beständigkeit angebracht sollte die Inventarnummer stets ohne Beschädigung des Objekts wieder entfernbar sein. Dies sollte jedoch nicht aus Gründen einer "ungestörteren" Präsentation geschehen.

Unauffällige, aber leicht zu findende und gut leserliche Platzierung

Die Nummer muss leserlich geschrieben und leicht aufzufinden sein. Bei gleichartigen Objekten sollte die Platzierung nach einheitlichen Kriterien erfolgen. Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass das Objekt bei der Suche nach der Inventarnummer durch Drehen und Wenden nicht unnötig belastet wird.

Standardmäßig werden im Freilichtmuseum am Kiekeberg je nach Material und Möglichkeit folgende **Beschriftungsarten** verwendet¹⁵:

Inventarobjekte

In der Regel werden die Inventarobjekte mit einem vorgestanzten Metallplättchen zum Anhängen oder Beilegen markiert. Wird die Inventarnummer dem Objekt nur beigelegt, muss dies zusätzlich auf eine der anderen Arten mit einer Kennung ausgestattet werden, um auch bei Verlust des beigelegten Plättchens noch identifizierbar zu bleiben.

Textilien

Textilien werden durch Aufnähen beschrifteter Textilbändchen gekennzeichnet. Idealerweise werden hierfür ungebleichte Baumwoll- oder Leinenbändchen verwendet, die mit einem Faserschreiber mit Pigmenttinte beschriftet werden (z. B. Edding 1800 in den Stärken: 0.1, 0.3, 0.5, 0.7). Das Aufnähen hat an einer möglichst robusten, jedoch nicht unmittelbar sichtbaren Stelle (möglichst innenseitig) mit wenigen flachen Stichen zu erfolgen. Entscheidend für die Auswahl der korrekten Position ist, dass das Objekt so wenig wie möglich beschädigt wird. Gewebe ist festen Materialen für das Aufnähen des Bändchens vorzuziehen.

Vgl.: Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.): Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten – von der Eingangsdokumentation bis zur wissenschaftlichen Erschließung. Berlin 2011, S. 35 f.

Keramik-, Kunststoff-, Metall- u. ä. Objekte

Bei Objekten mit glatten Flächen, an denen kein Anhängeetikett befestigt werden kann (Keramik, Kunststoff u. ä.), sollte ein Faserschreiber mit Pigmenttinte verwendet werden (z. B. Edding 1800 in den Stärken: 0.1, 0.3, 0.5, 0.7), die Markierung soll in diesem Fall an den Rand der Unterseite des Objekts und in geringer Schriftgröße erfolgen. Wird die Inventarnummer auf diese Weise befestigt, ist das Objekt zuvor immer an der betreffenden Stelle zu reinigen. Die dezente Entfernung von Schmutz, Staub und Rost verhindert das vorzeitige Ablösen der Inventarnummer. Bei diesen Reinigungsarbeiten ist darauf zu achten, dass das Objekt nicht nachhaltig beschädigt wird.

Grafik, Papier, Pappe u. ä.

Grafik, Papier, Pappe u. ä. wird mit einem weichen Bleistift (Härte 2B oder B) beschriftet. Frisch gespitzte Minen werden zunächst auf einem Blatt Papier entschärft. Radieren sollte in der Regel vermieden werden, in Ausnahmefällen eignen sich schleifmittelfreie Radiergummis (z. B. Faber Castell Artgum Monochrom).

4.5 EDV-gestützte Inventarisierung

Die Inventarisierung im Freilichtmuseum am Kiekeberg erfolgt mit der hauseigen entwickelten Museumssoftware FirstRumos. Das Programm bietet für die unterschiedlichen Dokumentationsbereiche spezielle Datenfeldkataloge, die unter Beachtung gängiger Standards entwickelt wurden und weiterhin gepflegt werden. Auf diese Weise wird die gegenstandsadäquate Beschreibung des jeweiligen Objekts gewährleistet.

In FirstRumos werden folgende Dokumentationsbereiche unterschieden:

- Inventargut (Objekte)
- Archivgut (einmalige schriftliche Quellen)
- Schriftgut (gedruckte schriftliche Quellen)
- Fotomaterial (Dias, Negative, Positive, Postkarten, Digitalfotos etc.)
- AV-Medien (Videos, Filme etc.)
- Tonträger (Audiokassetten, CDs, Schallplatten, Tonbänder etc.)

Da dieses Sammlungskonzept ausschließlich die Ziele, Strategien, Richtlinien und Verfahrensweisen der klassischen Inventargutsammlungen behandelt,

konzentrieren sich die folgenden Ausführungen auf die Bereiche Inventargut und Fotomaterial. AV-Medien und Tonträger sind im Freilichtmuseum am Kiekeberg zusammen mit dem Schriftgut im Sinne einer Mediathek dem Bibliotheksbereich zugeordnet, für Archivalien existiert ein eigenständiger, fachlich betreuter Archivbereich.

Der Einsatz von EDV in der Dokumentation und Inventarisation ist vor allem als Werkzeug für die Verwaltung, Ordnung und Recherche von Informationen zu betrachten. Ihr Einsatz allein bedeutet jedoch keineswegs eine automatische Qualitätssicherung oder gar Qualitätsverbesserung gegenüber herkömmlichen Verfahren

Jede Inventarisierung und Dokumentation ist nur so gut, wie es das Wissen derjenigen, die sie durchführen, erlaubt.

Wie bereits ausgeführt, strebt das Freilichtmuseum am Kiekeberg grundsätzlich eine möglichst umfassende Dokumentation seiner Sammlungsgüter an. Für die Inventarisierung bedeutet dies, dass die Formulare bzw. Datenfeldkataloge zur Erfassung der einzelnen Objekte vorzugsweise vollständig ausgefüllt werden sollen, was allerdings von der Qualität der Objekt-Dokumentation abhängt.

Um einen **Mindeststandard der Dokumentation** zu erreichen, sind in detaillierten Schreibanweisungen die Felder vorgegeben, die auf jeden Fall ausgefüllt werden müssen. Diese sind:

- Inventarnummer
- Objektbezeichnung
- Datierung
- Material
- Beschreibung
- Maße
- Zustand
- Angaben zur Provenienz
- Zugangsdatum
- Art des Zugangs
- Objektfoto
- Standort
- Bearbeitungsdatum und Signatur des/der Bearbeitenden

Jede Mitarbeiterin oder Mitarbeiter, der oder die ein Objekt für die Sammlung annimmt, ist dafür mitverantwortlich, dass diese Mindestangaben verfügbar sind. Sollten Teile dieser Informationen fehlen, sind sie von einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter der Abteilung Volkskunde zu recherchieren. Sollten die Informationen nicht mehr feststellbar sein, ist dies in den entsprechenden Feldern mit dem Eintrag "unbekannt" oder einem entsprechenden Kommentar zu vermerken (z. B. Vorbesitzer verstorben).

Alle weiterführenden Informationen zur Gegenstandsgeschichte (Nutzer, Funktionen, Geschichten etc.) sind in den entsprechenden Feldern bzw. im Anmerkungsfeld einzutragen.

Jedes Objekt ist im Schlagwort-/Verweiskatalog in einer angemessenen Art und Weise zu verschlagworten.

Da das Inventarverzeichnis auch zur Standortverwaltung genutzt wird, ist der Normalstandort sowie etwaige Standortveränderungen gewissenhaft zu vermerken. Neben der schriftlichen Dokumentation ist jedes Objekt einzeln zu fotografieren. Die Fotos werden direkt in die Datenbank eingebunden.

Eine wissenschaftliche Erschließung zu Forschungszwecken umfasst im Freilichtmuseum am Kiekeberg zusätzlich eine ausführlichere Objektbeschreibung, Informationen zur Objektgeschichte, Publikationen über das Objekt und Verweise auf Spezialliteratur sowie einen Vermerk, in welcher/n Ausstellung/en es als Exponat verwendet wurde.

5. Sammlungspflege

Professionelle Museumsarbeit steht immer im Spannungsfeld zwischen Bewahrungspflicht und Vermittlungsanspruch. Dies gilt umso mehr für das Freilichtmuseum am Kiekeberg, das sich in seiner besucherorientierten Ausrichtung als aktives und lebendiges Museum versteht, in dem die Besucher/innen die präsentierten Inhalte möglichst lebensnah erfahren sollen.

Ziel des Freilichtmuseums am Kiekeberg ist es daher, eine fachlich angemessene Balance zwischen dem Schutz und der Nutzung der Sammlungsobjekte zu erreichen, wobei die Verpflichtung zum Schutz und Erhalt aller Sammlungs- und Ausstellungsobjekte stets Priorität hat.

5.1 Verantwortlichkeit

Die Verantwortung bei der Sammlungspflege liegt bei der Museumsleitung und der Abteilungsleitung Volkskunde. Darüber hinaus sind jedoch alle Mitarbeiter/innen des Freilichtmuseums am Kiekeberg zu einem ordnungsgemäßen, umsichtigen und aufmerksamen Umgang mit den Sammlungsgütern verpflichtet.

Sobald eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter ein Problem in der Bewahrung oder Konservierung entdeckt, ist dies unverzüglich der Abteilungs- oder der Museumsleitung zu melden.

5.2 Grundprinzipien der Sammlungspflege

"Es ist eine wesentliche Verantwortung der Museumsmitarbeiter/innen, ein schützendes Umfeld für die in ihrer Obhut befindlichen Sammlungen zu schaffen und zu erhalten, sei es im Depot, bei der Präsentation oder beim Transport."¹⁶

Das wichtigste Grundprinzip der Sammlungspflege ist die Sorgfaltspflicht. Das bedeutet, dass das Freilichtmuseum am Kiekeberg alle notwendigen Schritte und Maßnahmen unternimmt, die dem Schutz und langfristigen Erhalt seiner Sammlungs- und Ausstellungsobjekte (inkl. seiner Leihnahmen) dienen. Dabei ist anzumerken, dass die Sicherheit der Mitarbeiter/innen sowie der Besucher/innen des Museums stets absoluten Vorrang hat!

¹⁶ Artikel 2.23 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 16.

Vorbeugende Konservierung

Die Anwendung vorbeugender Konservierungsmethoden und -verfahren (z. B. Schädlingsbekämpfung, Kontrolle klimatischer Bedingungen) stoppt oder verhindert den weiteren Verfall eines Objekts und schafft damit optimale Ausgangsbedingungen für einen größtmöglichen Substanzerhalt. Damit ist diese ein wichtiger Teil der Bestandspflege. Bevor ein Objekt magaziniert oder ausgestellt wird, sollte sichergestellt werden, dass sein Zustand so gut ist, dass keine (auch vorbeugenden) Konservierungsmaßnahmen notwendig sind. Für die thermische Behandlung gegen Schädlinge steht seit 2012 eine museumseigne Klimakammer zur Verfügung, die sowohl bei Neueingängen als auch bei Umlagerung der Sammlungsbestände im Haus zum Einsatz kommt.

- Ordnungsgemäße und vollständige Dokumentation der
 Sammlungsobjekte (siehe auch 4. Dokumentation und Inventarisation)
- Schaffung bestmöglicher Sicherheitsvorkehrungen gegen Beschädigung und Diebstahl in Ausstellungs-, Arbeits- und Aufbewahrungsräumen sowie beim Transport.

Zu den Sicherheitsvorkehrungen zählen neben der Gewährleistung bestmöglicher Umweltbedingungen (Raumklima) und der Implementierung eines effektiven Sicherheitssystems (Aufsichtskräfte, Vitrinen, ggf. Video-überwachung, Alarmanlagen, Rauchmelder etc.) auch ein wirkungsvolles Risikomanagement (inkl. regelmäßiger Übungen der Mitarbeiterschaft zum Katastrophenschutz) sowie eine ausreichende Versicherungsdeckung. Die Magazinsituation im Freilichtmuseum am Kiekeberg hat sich durch den Bau des Agrariums mit seinem Schaudepot und einer Reihe gesonderter Magazinräume sowie die Pachtung und den Ausbau zweier ehem. Reitsporthallen in unmittelbarer Nachbarschaft des Museums deutlich verbessert. Trotzdem besteht insbesondere für die Lagerung sämtlicher in den Außenlagern verbliebenen Objekte weiterhin Handlungsbedarf, da an den Außenstandorten vielfach aus konservatorischer Sicht ungünstige Bedingungen herrschen.

In den Magazinen und Ausstellungsräumen werden Temperatur und Luftfeuchtigkeit bereits regelmäßig durch Messungen kontrolliert. Wenn nötig findet eine Klimaregulierung durch mobile Entfeuchtungsgeräte statt. Langfristig wird die Einrichtung eines umfassenden, EDV-gestützten Klimamanagements mit festinstallierten Klimatisierungsgeräten angestrebt.

¹⁷ Vgl. Artikel 2.23 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 16.

¹⁸ Vgl. Artikel 2.21 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 16.

Zugangsbeschränkung

Der direkte Umgang mit den Sammlungsobjekten ist fachlich qualifizierten bzw. geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorbehalten.

Bewahrungspflicht

Sobald Mängel oder Probleme in der Bewahrung oder Konservierung entdeckt werden, sind unverzüglich alle notwendigen Gegenmaßnahmen zum Erhalt der Sammlungsobjekte einzuleiten.

► Konsultation von Spezialisten

Falls zu irgendeinem Zeitpunkt die Sachkenntnis der Mitarbeiter/innen im Freilichtmuseum am Kiekeberg nicht mehr ausreicht, um bestimmten Objekten, die sich in der Obhut des Museums befinden, eine angemessene Pflege zukommen zu lassen, werden die Beratung und Leistung externer Spezialisten in Anspruch genommen.

► Regelmäßige Begutachtung der Sammlung

In regelmäßigen Abständen wird der ordnungsgemäße Zustand der Sammlung begutachtet. In den Ausstellungen sollte dies neben der täglichen Visite durch die Mitarbeiter/innen (vor allem der Aufsichtskräfte) halbjährlich gezielt von der Abteilungsleitung Volkskunde erfolgen. Der Zustand der Magazine ist ebenfalls halbjährlich von der Abteilungsleitung Volkskunde zu überprüfen. Die regelmäßige Kontrolle und Wartung der Klimatisierungsgeräte in den Magazinen finden wöchentlich statt.

5.3 Konservierung und Restaurierung der Sammlung

Unter Konservierung werden alle fachlichen Maßnahmen verstanden, die mit möglichst geringen Eingriffen und Veränderungen den Verfall eines Objektes minimieren und damit die Lebensdauer des Objekts maximieren. Unter Restaurierung werden alle fachlichen Maßnahmen verstanden, die ein Objekt so weit wie möglich oder so weit wie gewünscht in einen früheren Zustand oder auf ein früheres Erscheinungsbild zurückführen.

Unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten ist die Konservierung – und zwar am besten die vorbeugende Konservierung – der Restaurierung vorzuziehen, da jede Restaurierung die Gebrauchsspuren eines Objektes zerstört und damit den wissenschaftlichen Wert eines Objektes mindert. Andererseits kann es insbesondere für Ausstellungszwecke sinnvoll und wünschenswert sein, ein Objekt in einen bestimmten, historisch gesicherten Zustand zurückzuführen. Von daher muss von Fall zu Fall begründet entschieden werden, ob ein Objekt konserviert oder restauriert werden soll.

Alle Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen müssen in der Museumsdatenbank dokumentiert werden. Eingriffe in das Objekt sollten nach Möglichkeit reversibel sein und kenntlich gemacht werden.¹⁹

5.4 Grundprinzipien bei der Durchführung

Gesicherte wissenschaftliche Befundlage

Grundlage jedes Eingriffs ist eine möglichst gesicherte wissenschaftliche Befundlage, um auf diese Weise einen höchstmöglichen Grad an "historischer Authentizität" zu gewährleisten.

Größtmöglicher Erhalt der Originalsubstanz

Dokumentation

Vollständige und detaillierte Dokumentation sämtlicher durchgeführter Maßnahmen (Bericht, Begründung, Fotodokumentation etc.) sowie spätere sichere Verwahrung der Dokumentation.

Regelmäßige Schulung und Weiterbildung des Personals

In regelmäßigen Abständen sollten Schulungen der wissenschaftlichen, museumspädagogischen und ehrenamtlichen Fachkräfte, sowie des Aufsichtspersonals und der Handwerker durch wissenschaftliche Mitarbeiter/innen des Museums oder externe Fachleute stattfinden. Diese Fortbildungsmaßnahmen sollten sowohl den Umgang als auch die Pflege von Sammlungsgütern umfassen und mindestens einmal jährlich, ggf. auch öfter mit wechselnden Schwerpunkten durchgeführt bzw. besucht werden (siehe auch 8. Forschung am Sammlungsbestand). Hinzu kommen Fortbildungen einzelner, mit Dokumentation und Inventarisierung beschäftigter Mitarbeiter/innen zu sammlungsspezifischen Themen. Neue Mitarbeiter/innen erhalten eine gesonderte Einführung.

¹⁹ Vgl. Artikel 2.24 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 16.

5.5 Zugang zu den Sammlungen

"Museen fällt die besondere Aufgabe zu, ihre Sammlungen und alle wichtigen Informationen so frei wie möglich verfügbar zu machen, wobei Einschränkungen aus Gründen der Vertraulichkeit und Sicherheit zu beachten sind."²⁰

Zum Schutz der Sammlungsgüter muss der direkte Zugang zu den einzelnen Sammlungen beschränkt werden. Die Sammlungsobjekte sollten so selten wie möglich angefasst oder gar transportiert werden. Der Zugang zu den Sammlungsobjekten erfolgt daher primär auf informationstechnischem Wege über das museumsinterne Datenbanksystem FirstRumos bzw. über den Ausdruck oder die Kopie von Karteikarten. Dies gilt sowohl für die Mitarbeiter/innen als auch für Fachkolleginnen und -kollegen aus anderen Museen sowie für andere externe Interessierte. Leider ist es aus arbeitstechnischen Gründen derzeit noch nicht möglich, einen öffentlichen Zugang per Internet zu gewähren. Es ist jedoch angedacht, in Zukunft zumindest Teile der Sammlung für eine Internetpräsentation aufzubereiten.

Der direkte Zugang zu den Sammlungen wird ausschnittsweise unter den oben beschriebenen Sicherheitsvorkehrungen über Dauer- und Sonderausstellungen sowie über Aktionstage, Vorführungen, museumspädagogische Programme und Publikationen ermöglicht. Ein weiterer Zugang zu den einzelnen Sammlungsobjekten wird nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewährt, die im Rahmen von Forschungs-, Ausstellungs-, museumspädagogischen oder anderen sammlungsspezifischen Aufgaben (Konservierung, Pflege, systematische Magazinierung, Logistik) direkt mit den Objekten umgehen müssen. Fachkolleginnen und -kollegen aus anderen Museen sowie andere externe Interessierte, die ein begründetes fachliches Interesse vorzuweisen haben, wird nach vorheriger Absprache unter Aufsicht einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin bzw. eines wissenschaftlichen Mitarbeiters des Freilichtmuseums am Kiekeberg der Zugang zu den Sammlungen ermöglicht.

Die Verwertungs- und Veröffentlichungsrechte an den Sammlungsobjekten liegen ausschließlich bei der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg. Fotografische und Filmaufnahmen sowie andere Vervielfältigungen bzw. Reproduktionen dürfen nur für Forschungs- und private Zwecke angefertigt werden. Jedwede kommerzielle Verwertung bedarf einer schriftlichen Zustimmung seitens des Museums und kann an bestimmte Bedingungen geknüpft sein (z. B. Copyrightvermerk, Nutzungsgebühr u. ä.).

²⁰ Artikel 3.2 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 17.

6. Qualifizierung der Sammlung

6.1 Langfristigkeit der Sammlung

Gemäß der Ethischen Richtlinien für Museen des ICOM gehört es zu den Grundaufgaben des Freilichtmuseums am Kiekeberg, Objekte zu sammeln und langfristig für die Nachwelt zu erhalten. Folglich sollen Objekte, die Eigentum des Museums geworden sind, in der Regel nicht veräußert werden.

Gleichwohl sieht das Freilichtmuseum am Kiekeberg die verantwortungsvolle Deakzession von Sammlungsgütern als mögliches Instrument des Sammlungsmanagements an. In Anbetracht limitierter Ressourcen an Magazin- und Ausstellungsraum, Personal und finanziellen Mitteln ist die unbegrenzte Anhäufung von Gegenständen eine unrealistische Vorstellung. Andererseits widerspricht es dem Leitbild und Anspruch des Freilichtmuseums am Kiekeberg, seine Sammeltätigkeit einfach einzustellen, versteht sich das Museum doch als lebendige und dynamische Institution, die sich im Kontext des allgemeinen gesellschaftlichen Wandels ebenfalls kontinuierlich weiterentwickelt. Die Sammlung sollte stets ein Spiegel dieser Wandlungsprozesse sein. Das bedeutet, dass in dem Maße, in dem sich die Ziele des Museums verändern, sich auch die Sammelstrategie anpassen muss. Nur so kann die Aktualität und Relevanz des Museums gewährleistet werden. Deakzession ist neben der Neuordnung und Neubewertung der Sammlung eine Option eines verantwortungsvollen Sammlungsmanagements.²¹

6.2 Verantwortlichkeit

Die Hauptverantwortung bei der Qualifizierung von Sammlungsbereichen liegt bei der Museumsleitung und der Abteilungsleitung Volkskunde in Vertretung des Museumsträgers.²² Jegliche Art der Abgabe von Sammlungsgütern, sei es durch Schenkung, Tausch, Verkauf, Rückgabe oder Vernichtung, setzt ein hohes Maß an wissenschaftlich-konservatorischer Entscheidungssorgfalt voraus und geschieht ausschließlich im Mehraugenprinzip. Sie erfolgt nach eingehender fachlicher (durch Museumsleitung, Abteilungsleitung Volkskunde, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, externe Fachleute) und gegebenenfalls juristischer Beratung.

²¹ Argumente f

ür oder gegen die Deakzession von Teilen der Sammlung finden sich in: DMB, Nachhaltiges Sammeln, S. 30 f.

²² Vgl. Artikel 2.14 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 14.

6.3 Qualifizierungsmaßnahmen

- Schenkung an ein anderes Museum
- Tausch mit einem anderen Museum
- Verkauf an ein anderes Museum
- Rückgabe an vorherigen Besitzer
- Öffentlicher Verkauf
- Verbrauch
- Vernichtung

6.4 Grundprinzipien bei der Aussonderung eines Objekts aus der Sammlung

Strikte Einhaltung gesetzlicher und anderweitiger Veräußerungsbestimmungen

Das Freilichtmuseum am Kiekeberg verpflichtet sich, in Fällen möglicher Aussonderungen von Sammlungsgütern gesetzliche oder sonstige Bestimmungen genauestens einzuhalten, es sein denn, es kann eindeutig nachgewiesen werden, dass eine Beachtung dieser Auflagen unmöglich ist oder einen erheblichen Nachteil für die Institution nach sich zieht. Selbst in diesem Fall kann das Museum jedoch nur unter Einhaltung des entsprechenden Rechtsweges von der Einhaltung der Auflagen befreit werden.²³

Strikte Einhaltung von beim Erwerb eines Objekts getroffener Vereinbarungen

Sofern der ursprüngliche Erwerb an bestimmte einschränkende Auflagen gebunden war, verpflichtet sich das Freilichtmuseum am Kiekeberg diese genauestens einzuhalten, es sein denn, es kann eindeutig nachgewiesen werden, dass eine Beachtung dieser Auflagen unmöglich ist oder einen erheblichen Nachteil für die Institution nach sich zieht. Selbst in diesem Fall kann das Museum jedoch nur unter Einhaltung des entsprechenden Rechtsweges von der Einhaltung der Auflagen befreit werden.²⁴

²³ Vgl. Artikel 2.12 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 14.

²⁴ Vgl. Ebd.

Priorität der musealen Erhaltung eines Sammlungsobjekts für die Nachwelt

Bevor ein Sammlungsobjekt durch Rückgabe oder öffentlichen Verkauf der Öffentlichkeit entzogen wird, sollte das Objekt samt Objektdokumentation zuerst einem anderen Museum als Geschenk, zum Tausch oder Kauf angeboten werden.²⁵

Die Vernichtung eines Sammlungsobjektes sollte nur dann als letzte Möglichkeit erfolgen, wenn ein Gegenstand nach fachlich konservatorischer/ restauratorischer Beurteilung irreparabel beschädigt oder in seinem Wert derart vermindert ist, dass es von keinerlei Nutzen mehr für den Zweck der Sammlung ist.

Hiervon ausgenommen sind Objekte, die eindeutig der Verbrauchssammlung zugeordnet sind, da deren Erwerb die spätere Beschädigung, Veränderung oder auch Vernichtung von vornherein einschließt.

Private Interessen aus dem direkten Umfeld des Museums sind auszuschließen

Weder den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Freilichtmuseums am Kiekeberg noch Verantwortlichen des Trägers oder des Fördervereins oder Mitgliedern von deren Familien oder Leuten aus ihrem Bekanntenkreis ist es gestattet, Objekte zu erwerben, die aus einer Sammlung des Museums ausgesondert werden.²⁶

Dokumentation des Entscheidungsprozesses

Der Entscheidungsprozess der Aussonderung sowie das betroffene Objekt selbst sind detailliert und vollständig zu dokumentieren. Es ist dafür zu sorgen, dass sowohl diese Aufzeichnungen als auch die Objekt-dokumentation sorgfältig aufbewahrt werden und jederzeit eingesehen werden können.

▶ Verwendung der Einkünfte aus der Aussonderung von Sammlungsgut

Alle Einkünfte, die dem Träger des Freilichtmuseums am Kiekeberg aus Aussonderungen von Sammlungsobjekten zufließen, werden ausschließlich für die Sammlungen des Museums (Neuerwerb, Restaurierung, Sammlungsunterhalt) verwendet.²⁷

²⁵ Vgl. Artikel 2.15 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 15.

Vgl. Artikel 2.17 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 15.

²⁷ Vgl. Artikel 2.16 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 15.

► Keine Deakzession aus sekundären Gründen

Die Aussonderung eines Sammlungsobjekts darf nicht aus sekundären Gründen wie z. B. zur Beschaffung von Geld oder aus politischen Gründen erfolgen.

6.5 Auswahlkriterien

Die Entscheidung für die Aussonderung eines Sammlungsobjekts sollte stets mit derselben Sorgfalt begründet sein, wie die Entscheidung für den Erwerb eines Objektes. Auch hier sollten die bei Aufnahme in die Sammlung angelegten Auswahlkriterien im Entscheidungsprozess berücksichtigt werden.

Mögliche Gründe für die Aussonderung eines Sammlungsobjekts sind:

- Irreparabler Verfall der materiellen Substanz
- Fehlen oder Verlust der Dokumentation
- Fehlen oder Verlust der musealen Relevanz
- Rückgabe an einen rechtlichen oder moralischen Eigentümer
- Mangelnde Konservierungs- und/oder Restaurierungsmöglichkeiten
- Mangelnde Erforschungs- und/oder Vermittlungsmöglichkeiten
- Optimierung des Sammlungsbestandes durch besseren Ersatz
- Änderung des Sammlungsprogramms

7. Leihverkehr

Grundsätzlich wird unter einer Leihe die zeitlich befristete Überlassung eines Sammlungsobjekts zu einem bestimmten Gebrauch gegen die Verpflichtung zur Rückgabe desselben Objekts verstanden. Die Bedingungen, unter denen ein Objekt verliehen oder entliehen wird, werden durch einen Vertrag zwischen Verleiher und Entleiher geregelt. Die Eigentumsrechte an einer Leihgabe verbleiben stets beim Leihgeber.

Das Ver- und Entleihen von Sammlungsobjekten gehört zu den heikelsten Aufgaben, die ein Museum zu erfüllen hat, stellt doch der Leihverkehr grundsätzlich ein erhebliches Risiko für den Schutz und den Erhalt eines Objektes dar. Gleichwohl sieht die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg die Praxis des Leihverkehrs als eine zentrale Aufgabe des Sammlungsmanagements an. Bedenkt man, dass der Aufbau und die Pflege von Sammlungen vorrangig der Öffentlichkeit zu dienen hat, bedeutet die Möglichkeit der zeitlich befristeten Übernahme von Sammlungsobjekten eine mitunter lohnende Erweiterung der Ausstellungs- und Forschungsmöglichkeiten eines Museums. Zudem stellt dieser Austausch eine wichtige Form der fachlichen Zusammenarbeit dar.

7.1 Grundprinzipien der Leihgebung

► An wen und für welchen Zweck werden Leihgaben gegeben?

Die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg verleiht ausgewählte Objekte seiner Sammlung an andere Museen und Institutionen für Ausstellungsund Forschungszwecke sowie an Spezialisten für Konservierungs- oder Restaurierungszwecke. Der Zweck der Leihnehmung muss mit den Zielen und Grundsätzen der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg übereinstimmen.

Die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg verleiht nur Objekte an Museen und andere Institutionen sowie an Spezialisten, wenn keine Zweifel bestehen, dass der Leihnehmer seine allgemeine Sorgfaltspflicht und die speziellen Leihbedingungen der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg erfüllen kann.

Zeitliche Befristung der Leihe

Die Leihe ist grundsätzlich zeitlich befristet und sollte in der Regel die Dauer von 12 Monaten nicht überschreiten. Der Leihnehmer ist verpflichtet, die entliehenen Objekte fristgemäß zurückzugeben. Die Verlängerung der Leihfrist erfordert eine schriftliche Genehmigung des Freilichtmuseums am Kiekeberg.

Ausführliche Dokumentation des Leihverfahrens

Die korrekte Abwicklung des Leihverkehrs wird in folgenden Dokumenten und Formularen dokumentiert:

- Leihvertrag
- Zustandsprotokoll
- Übergabe- und Rückgabebestätigung
- Museumsdatenbank

Bei größeren und aufwendigeren Leihvorgängen können zusätzlich noch folgende Dokumente hinzukommen:

- Verlade- und Transportdokumente
- Packlisten
- Verpackungs- und Auspackinstruktionen
- Versicherungsurkunden des Leihnehmers
- Zolldokumente

Verantwortlichkeit und Sorgfaltspflicht des Leihgebers

Die **Museumsleitung** muss den Verleih eines Sammlungsobjekts ausdrücklich genehmigen und trägt die Verantwortung für die ordnungsgemäße Abwicklung des Leihverkehrs.

Es werden nur Sammlungsobjekte verliehen, wenn keine Zweifel bestehen, dass sie für Transport, Klimawechsel, Ausstellung oder Forschung geeignet sind. Zu diesem Zweck muss der Zustand der betreffenden Objekte vor der Genehmigung der Ausleihe fachlich beurteilt und bei besonders wertvollen Objekten in einem **Zustandsprotokoll** schriftlich wie fotografisch dokumentiert werden. Das Zustandsprotokoll ist von der Museumsleitung, der Abteilungsleitung Volkskunde und von dem Leihnehmer zu unterschreiben und dem abzuschließenden **Leihvertrag** anzuhängen. Nach Rückgabe der Leihgabe wird der Zustand des Objektes anhand dieses Zustandsprotokolls überprüft.

Der Verbleib der ausgehenden Leihgaben muss zusammen mit dem Ausgangsdatum, der Leihfrist, des Versicherungswertes sowie eventueller Auflagen in der Datenbank Inventargut vermerkt werden. Aus- und Eingang der Leihgabe werden in der Übergabe- und Rückgabebestätigung schriftlich quittiert.

Verantwortlichkeit und Sorgfaltspflicht des Leihnehmers

Der Leihnehmer ist verpflichtet, die Leihgabe konservatorisch und materiell zu sichern. Er haftet für alle – auch durch Zufall oder infolge der Materialbeschaffenheit – eintretenden Schäden an der Leihgabe. Er trägt auch die Gefahr des zufälligen Unterganges.

Das Haftungsrisiko des Leihnehmers entsteht, sobald die Leihgabe für den Transport von ihrem letzten ständigen Aufbewahrungsort entfernt bzw. verpackt wird. Es endet, wenn die Leihgabe an ihren ständigen Aufbewahrungsort zurückgebracht und ausgepackt ist.

Der Leihnehmer übernimmt alle Kosten (insbesondere Versicherung, Verpackung und Transport) einschließlich einer gegebenenfalls zu vereinbarenden Transportbegleitung, wenn sie aufgrund des Wertes oder der Beschaffenheit erforderlich ist. Der Leihnehmer hat nachzuweisen oder zu erklären, dass von seiner Seite aus voller Versicherungsschutz von Nagel zu Nagel für Transport und Leihdauer besteht.

Veränderungen an der Leihgabe dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Freilichtmuseums am Kiekeberg vorgenommen werden. In Schadensfällen oder bei sonstigen Veränderungen, die sich während der Ausleihe zeigen, ist das Freilichtmuseum am Kiekeberg unverzüglich zu benachrichtigen. Restaurierungen, Reinigungen und andere Maßnahmen – mit Ausnahme der im akuten Schadensfall für die Erhaltung unumgänglichen und sofort zu ergreifenden Sicherungsmaßnahmen – bedürfen der schriftlichen Zustimmung des Freilichtmuseums am Kiekeberg.

Der Leihnehmer verpflichtet sich, die Leihgabe nur an dem vereinbarten Ausstellungsort zu zeigen bzw. für die vereinbarten Zwecke zu nutzen. Die Weitergabe der Leihgabe an Dritte bedarf der schriftlichen Genehmigung des Freilichtmuseums am Kiekeberg.

Verwertungs- und Veröffentlichungsrechte

Die Verwertung- und Veröffentlichungsrechte an der Leihgabe liegen ausschließlich bei der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg. Fotografische und Filmaufnahmen sowie andere Vervielfältigungen bzw. Reproduktionen bedürfen der schriftlichen Zustimmung der Stiftung Freilichtmuseums am Kiekeberg. Davon ausgenommen sind Aufnahmen für die interne Dokumentation des Leihnehmers sowie Aufnahmen, die im Rahmen der üblichen Berichterstattung der Informationsmedien angefertigt werden.

Das Freilichtmuseum am Kiekeberg erhält vom Leihnehmer kostenlos jeweils zwei Belegexemplare der Kataloge und Plakate, die im Zusammenhang mit der Leihgabe erscheinen.

Das Freilichtmuseum am Kiekeberg muss bei Ausstellungen oder Publikationen, die im Zusammenhang mit der Leihgabe stehen, namentlich genannt werden. Die korrekte Benennung und Schreibweise ist:

Freilichtmuseum am Kiekeberg, Rosengarten-Ehestorf

Leihvertrag

Die Bedingungen der Ausleihe werden rechtsverbindlich in einem schriftlichen Leihvertrag vereinbart. Die Leihgaben werden vollständig benannt und anhand ihrer Inventarnummer identifiziert. Ergänzungen und Änderungen dieses Vertrages bedürfen, um wirksam zu werden, der Schriftform.

7.2 Grundprinzipien der Leihnahme

Von wem und für welchen Zweck werden Leihnahmen angenommen?

Potentielle Leihgeber sind andere Museen und Institutionen sowie Privatpersonen, von denen sich die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg ausgewählte Objekte für Ausstellungs- und Forschungszwecke entleiht. Die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg entleiht nur ein Objekt, wenn keine Zweifel bestehen, dass der potenzielle Leihgeber der rechtmäßige Eigentümer des betreffenden Objektes ist, und die Leihbedingungen den Zielen und Grundsätzen des Freilichtmuseums am Kiekeberg entsprechen.

► Zeitliche Befristung der Leihe

Die Leihe ist grundsätzlich zeitlich befristet und sollte in der Regel die Dauer von 12 Monaten nicht überschreiten. Die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg verpflichtet sich, die entliehenen Objekte fristgemäß zurückzugeben. Eine Verlängerung der Leihfrist bedarf der schriftlichen Genehmigung des Leihgebers.

Ausführliche Dokumentation des Leihverfahrens

Grundsätzlich richtet sich das Freilichtmuseum am Kiekeberg nach dem Leihverfahren des Leihgebers. Die ordnungsgemäße Abwicklung des Leihverkehrs sollte jedoch nach Möglichkeit in folgenden Dokumenten und Formularen dokumentiert werden:

- Leihvertrag
- Zustandsprotokoll
- Übergabe- und Rückgabebestätigung
- Museumsdatenbank

Bei besonders aufwendigen Leihvorgängen können zusätzlich noch folgende Dokumente hinzukommen:

- Verlade- und Transportdokumente
- Packlisten
- Verpackungs- und Auspackinstruktionen
- Versicherungsurkunden des Leihnehmers

Sollte ein Leihgeber (etwa eine Privatperson) nicht über entsprechende Dokumente und Formulare verfügen, wird dem Leihgeber der Gebrauch der Standarddokumente und -formulare der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg vorgeschlagen.

Verantwortlichkeit und Sorgfaltspflicht

Grundsätzlich verpflichtet sich das Freilichtmuseum am Kiekeberg im Umgang mit Leihnahmen zur selben Sorgfaltspflicht wie für den Umgang mit der eigenen Sammlung (siehe 5. Sammlungspflege). Die Museumsleitung muss die Entleihe eines Objekts ausdrücklich genehmigen und trägt die Verantwortung für die ordnungsgemäße Abwicklung des Leihverkehrs. Es werden nur Sammlungsobjekte entliehen, wenn keine Zweifel bestehen, dass sie für Transport, Klimawechsel, Ausstellung oder Forschung geeignet sind. Zu diesem Zweck muss der Zustand der betreffenden Objekte vor der Genehmigung der Entleihe vom Leihgeber fachlich beurteilt und in einem Zustandsprotokoll schriftlich und möglichst auch fotografisch dokumentiert werden. Das Zustandsprotokoll ist von der zuständigen Mitarbeiterin bzw. vom zuständigen Mitarbeiter des Freilichtmuseums am Kiekeberg zu überprüfen und abzuzeichnen und dem abzuschließenden Leihvertrag anzuhängen. Ein- und Ausgang der Leihnahme sind in der Übergabe- und Rückgabebestätigung schriftlich zu quittieren.

Die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg stellt die ausreichende Versicherung gegen Beschädigung, Diebstahl und andere Verlustfälle einer Leihnahme sicher, wobei der Versicherungswert vom Leihgeber festzulegen ist.

Die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg nimmt ohne schriftliche Genehmigung keinerlei Veränderungen an der Leihnahme vor. In Schadensfällen oder bei sonstigen Veränderungen, die sich während der Ausleihe zeigen, benachrichtigt das Freilichtmuseum am Kiekeberg unverzüglich den Leihgeber. Konservierung, Restaurierung, Reinigung und andere Maßnahmen – mit Ausnahme der im akuten Schadensfall für die Erhaltung unumgänglichen und sofort zu ergreifenden Sicherungsmaßnahmen – werden nur nach schriftlicher Genehmigung des Leihgebers durchgeführt. Die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg verpflichtet sich, die Leihnahme nur an dem vereinbarten Ausstellungsort zu zeigen bzw. für die verein-

barten Zwecke zu nutzen. Die Weitergabe der Leihgabe an Dritte bedarf der schriftlichen Genehmigung des Leihgebers.

Leihvertrag

Die Bedingungen der Entleihe werden rechtsverbindlich in einem schriftlichen Leihvertrag vereinbart. Die Leihnahmen werden vollständig benannt und gegebenenfalls anhand ihrer Inventarnummer identifiziert.

8. Forschung am Sammlungsbestand

"Das wissenschaftliche Erschließen der Sammlungsbestände ist eine Kernaufgabe des Museums."²⁸

Forschung über und mit Objekten und Sammlungen sowie Forschung im Kontext von Ausstellungen sind die wesentlichen Formen der sammlungsbezogenen Forschung. Verbindet sich das Sammeln zum Zweck der Bewahrung materiellen Kulturgutes mit einem übergeordneten Erkenntnisinteresse, wird das Objekt aus seinem primären Funktionskontext herausgenommen und von einem Gebrauchsgegenstand zu einem Objekt der Anschauung und eines Zeitzeugen. Forschung ist daher fundamental, insofern sie die Basis für alle klassischen Aufgaben des Museums – das Sammeln, Bewahren, Ausstellen und Vermitteln – bildet und der Garant für nachhaltige Museumsarbeit ist. Forschung im Freilichtmuseum ist in großem Maße Sachkulturforschung, welche auch die Stärke dieses Museumstyps darstellt. Der Sammlungsbestand ist einer der wichtigsten Grundpfeiler, auf den sich diese Forschungsarbeit stützt.

Unter anderem ist die Forschung ein zentraler Bestandteil des Inventarisierungsprozesses, welcher gleichzeitig auch Grundlage für weiteres wissenschaftliches Arbeiten im Sammlungskontext ist. Um den musealen Wert einer potenziellen Neuerwerbung ermitteln zu können, müssen Hintergrundinformationen wie Provenienz, Funktion oder regionale Besonderheiten ausschöpfend recherchiert werden. Die Anreicherung der sichtbaren Beschaffenheit des Objektes mit Wissen über seine nicht sichtbaren Eigenschaften, die Verbindung inhärenter und externer Attribute, führen zu einem erheblichen Bedeutungszuwachs. Ein Objekt ist durch diese angelagerten Eigenschaften nicht nur ein Faszinosum, sondern es kann die Bedeutung eines Kulturguts erlangen, der Selbstvergewisserung und Identitätsbildung in der Gesellschaft dienen, als materielles Zeugnis fungieren, es vermag Antworten zu geben auf verschiedenste Fragen und es kann zu weitergehenden Fragen anregen.

Auch bei der Aufarbeitung von Sammlungen im Zuge von Magazinarbeiten muss diese wissenschaftliche Erschließung der Bestände nachgeholt werden, sollte sie zuvor versäumt worden sein. Diese dient somit auch zur Bewertung von Objekten in Bezug auf konservatorische oder restauratorische Maßnahmen. Auch im Prozess der Deakzession spielt die Forschung eine Rolle, da über die Abgabe eines Objektes erst entschieden werden kann, wenn dessen Bedeutung abschließend geklärt ist.²⁹ Weiterhin können Ausstellungen Möglichkeiten für die Forschung an der Sammlung bieten. Im Rahmen des musealen Anspruchs, die Sammlungsbestände zugänglich

²⁸ Deutscher Museumsbund (Hrsg.): Standards für Museen, 2. Auflage, Kassel, Berlin 2006, S. 18.

vgl. Artikel 2.13 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 14.

zu machen,³⁰ können diese kontextualisiert und der Öffentlichkeit gezeigt werden. Publikationen bieten einen weiteren Anlass, die Inhalte der Sammlung wissenschaftlich aufzuarbeiten und zu veröffentlichen. Die Sammlung muss dabei nicht ausschließlich im Zentrum von musealen Forschungsarbeiten stehen, jedoch besteht der Anspruch, diese möglichst umfangreich zur Qualitätssteigerung der eigenen wissenschaftlichen Arbeit zu nutzen.

Gebrauchssammlungen eröffnen dabei die Möglichkeit einer experimentellen wissenschaftlichen Herangehensweise durch die Benutzung der zugeordneten Objekte.

Die Kooperation mit anderen forschenden Einrichtungen wie Museen und Universitäten wird als sinnvoll und notwendig angesehen, um die Qualität der eigenen Ergebnisse zu steigern. Dieser Kooperationsanspruch ist nicht beschränkt auf Einrichtungen mit gleicher fachlicher Ausrichtung, sondern soll bewusst auch mit fachfremden Einrichtungen angestrebt werden, um durch Interdisziplinarität neue Perspektiven in der Forschung zu eröffnen.

Bei Forschungsvorhaben an der museumseigenen Sammlung gelten grundsätzlich die Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM.³¹

³⁰ Vgl. Artikel 1.4 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 9.

³¹ Für die genauen Bestimmungen siehe Artikel 3.5 bis 3.10 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 18.

9. Die Ausstellungen

"Ausstellen ist die originäre Form der Vermittlung im Museum."32

Die Ausstellungen sind die gängigen Mittel der Präsentation von Wissen, das aus objektbezogener Forschung resultiert oder über die Objekte erfahrbar wird. Die klassische Museumsaufgabe des Vermittelns hat deshalb ihren Ort insbesondere in der Konzeption, Gestaltung und Präsentation von Dauer- und Wechselausstellungen.³³

Ausgehend von seinen Sammlungen mit den Schwerpunkten

- Bauen und Wohnen
- Landwirtschaft und Landtechnik
- Arbeit, Handwerk, Produktion
- · Ernährung und Genussmittel
- Spielzeug, Brauch, Freizeit

stellt das Freilichtmuseum am Kiekeberg Informationen und Wissen mittels Ausstellungen bereit. Hierzu gehören die freilichtmusealen, architekturhistorischen Dauerausstellungen und in gleicher Weise die volkskundlich-kulturhistorischen Wechselausstellungen. Durch sie wird ein möglichst umfassendes Bild vergangener Lebens-, Wohn- und Arbeitsweisen für den Raum der Lüneburger Heide und Winsener Elbmarsch und seiner Bewohner gezeichnet und vermittelt.

Das spezielle Bildungspotential der Freilichtmuseen begründet sich in der realitätsnahen und daher anschaulichen Vermittlung von Aspekten vieler Grundfunktionen menschlichen Lebens (Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Mobilität, Beziehungen/ Gemeinschaftsleben, Wertvorstellungen, Geschmacksäußerungen, Mode/Stil, Lernen, Freizeitgestaltung etc.) in verschiedenartigen und kombinierten Formen und Zugängen. Sie sind daher außerschulische Lernorte von hohem Rang, nicht nur für historische Aspekte, sondern zugleich für vielfältige Lebensbereiche der Gegenwart:

³² Deutscher Museumsbund e.V. / Bundesverband Museumspädagogik e.V. (Hrsg.): Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit. Berlin 2008, S. 15.

³³ Vgl. Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen: Forschung in Museen. Eine Handreichung. Hannover 2010, S. 24.

"Das Freilichtmuseum ist eines der Medien, die besonders sinnfällig und wirkungsvoll dem historischen Alltag auf der Spur sein können [...] Zweitens verfügt das Freilichtmuseum über eine Darstellungsweise und Vermittlungsform von alltäglicher Geschichte, die besonders geeignet ist, historische Zusammenhänge sinnlich plausibel und anschaulich zu machen."³⁴

Dauer- und Wechselausstellungen haben demnach zum Ziel, die volkskundlichen, kulturgeschichtlichen, zeit-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Überlieferungen, Entwicklungsprozesse etc. sowie physio- und anthropographischen Gegebenheiten dem Besucher und der Besucherin auf vielfältige Weise näher zu bringen. Dabei wird über die wissenschaftliche Erschließung und museale Ausstellungsaufbereitung der Sachgüter ein möglichst intensives Eindringen in die weiteren Bereiche des kulturellen Lebens unternommen.

Somit gehört zu den edukativen Aufgaben der freilichtmusealen Dauerausstellungen einerseits die Konzeption mit unterhaltenden Aktivitäten und Veranstaltungen unter dem Blickwinkel des sogenannten informellen, erlebnisbasierten Lernens, andererseits die klassische Wissensvermittlung und Aufklärung.

9.1 Dauerausstellungen – Die historischen Gebäude und das Gelände

Der allgemeine Informationsauftrag der Freilichtmuseen erstreckt sich weit über die einfache Bezeichnung der Objekte in Ausstellungen nach Alter, Herkunft und Funktion und umfasst Einsichten in vielerlei Zusammenhänge historischer Art: Lebens-, Wohn-, Arbeits- und Wirtschaftsformen in unterschiedlichen sozialen Bereichen, ihre Entwicklung im Zeitablauf, Ursachen und Folgen gezeigter baulicher Zustände und erkennbarer interieurbezogener Veränderungen – z.T. bis an die unmittelbare Gegenwart heran – können und sollen einsichtig gemacht werden. Die Inhalte werden im Museum genau da erläutert, wo sie im Umfeld der originalen Architekturexponate und innerhalb der historischen Kulturlandschaft ihren Platz haben. Die im Freilichtmuseum angeordneten Architekturobjekte bilden zusammen mit ihrer Einrichtung und ihrem Umfeld einen eigenen Mikrokosmos, der realistische Einblicke in das einstige Alltagsleben geben soll.³⁵

Die besonderen Möglichkeiten von Freilichtmuseen im Hinblick auf die Vermittlung von Alltagskultur liegen dabei in der ganzheitlichen Darstellungsweise,

³⁴ Gottfried Korff: Geschichte im Präsens? Notizen zum Problem der "Verlebendigung" von Freilichtmuseen, in: Helmut Ottenjann (Hrsg.): Kulturgeschichte und Sozialgeschichte im Freilichtmuseum. Historische Realität und Konstruktion des Geschichtlichen in historischen Museen, Cloppenburg 1985, S. 51 f.

³⁵ Obwohl der Anspruch auf Darstellung historischer Realität aufgrund der oft nur in Fragmenten überlieferten Originalausstattung der Gebäude und der Anordnung mehrerer Einzelexponate zu einem Ensemble nie erreicht werden kann, ist es Aufgabe und Ziel des Freilichtmuseums, sich dieser bestmöglich anzunähern: "Open air museums cannot be 'authentic'. But they can offer experiences from the past, where the authentic and original are included." (Sten Rentzhog: Open air museums. The history and future of a visionary idea. Jamtle/Sweden 2007, S. 386).

der besonderen Raumerfahrung beim Betreten der Museumsgebäude und der "Belebung" der Häuser (etwa durch Tierhaltung und Living History). Zusammen stellen diese Faktoren für die historische Bildung weiter Teile der Bevölkerung geeignete Vermittlungspotentiale dar.

Folglich orientiert sich das Freilichtmuseum am Kiekeberg bei seinen Präsentationsund Vermittlungszielen an den Leitlinien und Grundsätzen für Freilichtmuseen:

"Freilichtmuseen sind kulturhistorische Museen mit Sammlungen ganzheitlich dargestellter Siedlungs-, Bau-, Wohn-, Arbeits- und Wirtschaftsformen im freien Gelände. [Sie] haben die Aufgabe, im Rahmen der allgemeinen Museumsaufgaben – Sammeln, Bewahren, Erschließen, Erforschen, Vermitteln – Hauslandschaften und agrarhistorische, handwerkliche, technische und industrielle Bau- und Kulturzustände und -entwicklungen an einem oder mehreren Orten im gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Zusammenhang in angemessener Umgebung zu dokumentieren und darzustellen. [...]

In geeigneten historischen Gebäuden und möglichst mit originalen Geräten und Maschinen sollen Werkstätten für einschlägige Handwerkszweige, in geeigneten Fällen auch Stätten industrieller Produktion eingerichtet und [...] betrieben werden.

Um Funktions- und Nutzungszusammenhänge anschaulich zu machen und bei der Darstellung früherer Lebensverhältnisse größtmögliche Authentizität zu erreichen, sollten in [...] Freilichtmuseen unter Berücksichtigung historischer Gegebenheiten und in angemessenem, konservatorisch vertretbarem Umfang auch Tierhaltung, Pflanzenzüchtung und sonstige landwirtschaftliche Produktionen betrieben werden."³⁶

Für die erfolgreiche Vermittlung von Alltagskultur im Freilichtmuseum fungieren den Besucherin und Besucherinnen bekannte Objekte als Katalysatoren für Erinnerungsvorgänge. Gleiches gilt für die Verhandlung und Präsentation alltagskultureller Themen in Ausstellungen, die an die Lebenserfahrung der Besucher/innen anknüpfen.

Mit in die Ausstellungskonzeption der Häuser einbezogen werden dabei auch die kulturelle Überformung und Modellierung der Natur und die wechselseitigen Einflüsse zwischen Mensch und Umwelt. Gleiches gilt für die Erkenntnis, dass Geschichte sich weder im sozial- noch im geschlechtsneutralen Raum ereignet und die mit den Häusern verwobene Biografie der ehemaligen Bewohner/innen, eine Einbindung in ein kulturgeschichtliches Umfeld erst ermöglicht und für die Vermittlung zugänglicher macht.

³⁶ Kultusministerkonferenz (Hrsg.): Leitlinien und Grundsätze für Freilichtmuseen. Bonn, 9. März 1995, Art. 1, Abs. 1ff.

Zusammenfassend zielt die freilichtmuseale Vermittlung darauf ab, die Aussage des kontextualisierten Originals zu unterstreichen, sie hör-, sicht- und atmosphärisch nacherlebbar werden zu lassen. Erschließen den Zeugniswert der Objekte für all diejenigen, die keiner Erlebnisgeneration mehr angehören und darum zusätzlich einer Art Übersetzungs- und Erkenntnishilfe bedürfen. Diese direkten sinnlichemotionalen Erfahrungen bieten die Chance, Auslöser für ein daran anschließendes theoretisches Vertiefungsbedürfnis zu sein.

9.2 Sonder- und Wechselausstellungen

"Die Freilichtmuseen sollen ihre Dauerausstellung durch Sonder- und Wechselausstellungen ergänzen und aktualisieren."³⁷

Neben den Dauer- sind es vor allem die Sonderausstellungen, die den Museumsbesucherinnen und -besuchern aktuelle Forschungsergebnisse bzw. den gegenwärtigen Forschungsstand zu einem Thema vermitteln.

Wechselausstellungen übersetzen in der Regel Forschungsergebnisse, die in den meisten Fällen im Rahmen eines vorgeschalteten Forschungs- oder Dokumentationsprojekts erzielt worden sind. Auch weil sich manche Themen aufgrund ihrer Prozessualität schlicht der ganzheitlichen Präsentation entziehen, können diese nur analytisch in Sonderausstellungen aufgezeigt werden. Um dabei seine Aufgabe wahrzunehmen,

- als Scharnier zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu fungieren,
- Impulse für gesellschaftspolitische Dynamiken zu geben,
- zu einer (regional)kulturellen Identitätsbildung der Zivilgesellschaft beizutragen,
- ein Generationenverständnis und Umweltbewusstsein zu schaffen und
- Orientierungswissen in einer komplexen Welt bereitzustellen,

werden Themen in bestimmten begrenzten Zeiträumen und je nach Möglichkeit mit unterschiedlicher Perspektivierung dargestellt. Auf diese Weise trägt das Freilichtmuseum am Kiekeberg mit seinen – durch entsprechende Begleitprogramme

³⁷ Kultusministerkonferenz (Hrsg.): Leitlinien und Grundsätze für Freilichtmuseen. Bonn, 9. März 1995, Art. 1, Abs. 6.

ergänzten – Ausstellungen zum öffentlichen Diskurs gesellschaftlich relevanter Gegenwartsprobleme bei.³⁸

In seinen Ausstellungen präsentiert das Freilichtmuseum am Kiekeberg Exponate als historische Zeugnisse und vermittelt deren komplexe Inhalte und Verweisstrukturen. Die Objekte werden in verschiedenen Kontexten gezeigt, um ihre Vielschichtigkeit erfahrbar zu machen.³⁹ Durch Anknüpfung an Gegenwart und Alltag der Besucher/innen werden Interessen geweckt, Erkenntnisprozesse erleichtert sowie kulturhistorische Relationen und Entwicklungen nachvollziehbar. Auch soll diese Form der Ausstellungsvermittlung die Besucher/innen zu Reflexionen über den eigenen Standpunkt anregen.

Die Wechselausstellungen sind zudem so konzipiert und gestaltet, dass sie mehrere rote Fäden für unterschiedliche Zielgruppen offerieren, was zum Selbsterforschen einlädt. Mitmachstationen motivieren dabei, die Fäden aufzunehmen, unterstützen die Lernprozesse und erleichtern das Verständnis für museale und thematische Inhalte. Gleiches gilt für absichtsvoll gesetzte Störbilder und Irritationen (seien sie räumlich-atmosphärischer, oder objektästhetischer Natur oder mittels Prädikation gesetzt).

Überdies berücksichtigte ausstellungsgestalterische und didaktische Mittel sind: Objektpositionierung, Exponatbeschriftung, Texttafeln, Beleuchtung, Ausstellungsarchitektur und -design, Bereitstellung von Informationen über mediale Vermittlungsformen (Audioguides, Hör-, Film- und Multimedia-Stationen), Methoden der populären Ästhetik, Vorführungen, Elemente zum Ausprobieren (Hands-on). An Mehrfachbesucher/innen wenden sich die in kontinuierlichen Abständen er-

An Mehrfachbesucher/innen wenden sich die in kontinuierlichen Abstanden erneuerten Dauerausstellungen sowie die thematisch ausgerichteten Sonderausstellungen mit der Einladung, das bereits Gesehene und scheinbar Altbekannte unter neuem Blickwinkel zu entdecken.

9.3 Sonderausstellungstypen

Wechselausstellungen mittlerer Dauer

In den Ausstellungshallen 3 und 4 finden Sonderausstellungen zu den Kernthemen und Sammlungsschwerpunkten des Freilichtmuseums am Kiekeberg statt. Sie sind das Ergebnis mehrjähriger, intensiver Forschung an den Sammlungsbeständen und sind auf eine Laufzeit von ca. 10 Jahren angelegt.

In den Ausstellungen wird mit der tiefverwurzelten Erwartung der Museumsbesucherinnen und -besucher gebrochen, autoritatives Wissen, also eine wissenschaftlich-absolute Wahrheit, zu vermitteln. Gerade in der volkskundlich-kulturhistorischen Ausstellung wird auf die Vergegenwärtigung der pluralen Ursachen. Wirkungen und Sichtweisen eingegangen.

³⁹ Deutscher Museumsbund e.V. / Bundesverband Museumspädagogik e.V. (Hrsg.): Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit. Berlin 2008, S. 10f.

Jahressonderausstellungen

In mehreren jährlich wechselnden Sonderausstellungen werden diverse Themen unter primär volkskundlichen Gesichtspunkten behandelt und ausgestellt.

Veranstaltungsbezogene Ausstellungen

Veranstaltungen, Aktions- und Thementage werden durch formatgerechte Ausstellungen inhaltlich gestützt und bereichert. Sie bilden das Grundgerüst der klassischen Vermittlungsarbeit.

9.4 Umgang mit Ausstellungsobjekten

► Gemälde/Bilder

- Präsentation und Transport nur mit Rahmen
- Transport in der Lage, wie der letzte gehangene oder gestanden Zustand war
- Befestigung der Gemälde: sicher, aber nicht starr im Rahmen
- Bildvorderseiten nicht berühren oder mit anderen Flächen in direkten Kontakt bringen.
- Bei Verpackung oder Verglasung: ausreichender Abstand
- Umgang: mit Handschuhen. Beim Abstellen auf den Boden:
 Schaumgummistreifen oder andere Abstandspolster unterlegen

Graphiken

- Nicht dem direkten Sonnenlicht oder anderen Lichtquellen aussetzen
- Präsentation nur in tief geschnittenen Passepartouts
- Lagerung und Transport in eigener Verpackung
- Bei verglaster Rahmung: ausreichende Distanz zur Verglasung
- Passepartouts nur aus säurefreiem Material
- Alle Formen von Klebstoffen sind bei der Montage zu vermeiden.

Fotografie

- Jede Fotografie, jeder Filmträger besteht im Wesentlichen aus drei Komponenten: dem Trägermaterial, den lichtempfindlichen, somit bilderzeugenden Substanzen und dem Bindemittel.
- Umgang: nur mit Handschuhen
- Aufbewahrung von Fotografien in/auf Kunststoff- oder Papiermaterialien kann zu schädigenden Wechselwirkungen führen.
- Alle Formen von Klebstoffen bei der Montage vermeiden.
- Die Temperaturen sollten möglichst kühl gehalten werden und 20 Grad nicht überschreiten.

► Möbel/Holzobjekte

- Transport: Generell unterstützt tragen. Benutzung ursprünglicher Tragegriffe und Henkel (z.B. Truhen) nur nach eingehender Prüfung und nur in Ausnahmen
- Geleimte Verbindungen, Furnier- und Einlegearbeiten neigen zum Lösen und lassen einzelne Teile so abstehen, dass sie leicht abbrechen können.
- Holz ist empfindlich gegen Feuchtigkeit. Daher: stabile und nicht zu hohe Luftfeuchtigkeit
- Türen und Schübe an Möbeln, die klemmen, nicht gewaltsam öffnen.
- Schäden durch Lichteinwirkung sind irreversibel. Daher: Möbel aus organischen Materialien (Holz, Textil, Leder, ...) nicht dem direkten Sonnenlicht aussetzen
- Schädlingsbefall: Bei aktiven Befall Objekte sofort vom Rest der Ausstellung/Sammlung separieren.

► Holz allgemein

- Zu trockene oder zu feuchte Luft bzw. der ständige Wechsel führen zu Verwerfungen und Rissen.
- Starke Lichteinflüsse können das Lignin als einen Holzbestandteil verändern und führen so zu Farbveränderungen.
- Hygienische Verhältnisse im Ausstellungsbereich vermindern das Risiko des Schimmelbefalls.

- Objekte dürfen maximal trocken, mit einem weichen Pinsel unter Absaugung der aufgewirbelten Partikel, gereinigt werden.
- Späne und Holzmehl beim Objekt lassen auf einen Befall durch Schädlinge schließen.
- Verfärbungen von Holzoberflächen lassen auf einen Pilzbefall schließen.
- Aufhellen und Dunkeln von Holzoberflächen lassen auf Lichteinflüsse schließen.

► Technische Objekte

Zum Technischen Kulturgut gehören neben Maschinen aus industrieller, landwirtschaftlicher Produktion, Fortbewegungsmittel, Versorgungseinrichtungen, Werkzeuge und produzierte Güter, eigentlich auch alle gegenständlichen Zeugnisse der Alltagskultur.

- Funktion/Nutzung: hat Verschleiß zur Folge, deshalb nur eingeschränkt und wohlüberlegt
- Regelmäßige Wartung
- Langzeitpräsentation oder Depotlagerung: ist zu prüfen, inwieweit vorhandene Betriebsstoffe (z.B. Treibstoffe, Schmiermittel, Hydrauliköl) schädigend wirken und zu entfernen sind.
- Akkus und Batterien: zersetzen sich im Laufe der Zeit und sondern dabei aggressive säurehaltige Rückstände ab. Um daraus resultierende Schäden zu vermeiden: Batterien entnehmen und gesondert lagern.

Kunsthandwerk

Dazu gehören u. a. Schmiedearbeiten aus Gold, Silber und anderen Metallen, Schnitzereien aus Holz, Elfenbein, Horn, Glas- und Keramikarbeiten, Emailund Ledererzeugnisse.

- · Reinigungsarbeiten: so viel wie nötig, so wenig wie möglich
- Transport: unterstützend an der stärksten Stelle. Nur in Ausnahmefällen und nur nach Prüfung der Haltbarkeit dürfen Objekte an vorhandenen Griffen oder Henkeln angehoben werden.

Textilien

Die Bezeichnung Textilie steht als Sammelbegriff für alle aus Textilfasern hergestellten Halb- und Fertigfabrikate, die neben Bekleidung auch

Teppiche, Heimtextilien, technische Produkte wie Seile, Netze, Filze, Gebilde wie Fäden, Garne und Sonderformen wie Polstermaterialien einschließt.

- Textile Objekte gibt es in Kombination mit Metallen, Kunststoffen, Holz und anderen Materialien. Bei einigen Objekten, insbesondere bei Fahnen und Uniformen, können eingewebte Metallfäden vorhanden sein. Hier kommt zu der textilen Erhaltungsproblematik noch das Risiko der Korrosion und somit farblichen Veränderung hinzu.
- Besonderes Problem: Lichtempfindlichkeit. Neben den schnell einsetzenden farblichen Veränderungen zeigen sich Lichtschäden auch im Verlust der Festigkeit. Dieses muss durch eine angepasste Beleuchtung minimiert werden.
- Textilien werden wie alle anderen organischen Materialien von Schädlingen befallen. Bei aktivem Befall sollten die Objekte sofort separiert werden.
- Staub und andere Verunreinigungen sind wegen der auf den Zerfall katalytisch wirkenden Bestandteile auf den Objekten zu vermeiden. Es empfiehlt sich die Präsentation in staubdichten Vitrinen.
- Größere Objekte aus Seide, wie z. B. Seidenfahnen, sollten nicht aufgehängt werden, da Seide mit zunehmender Alterung extrem an Festigkeit verliert und somit nicht mehr in der Lage ist, sich selbst zu tragen.
- Knicke und scharfe Falten sollten an Textilien vermieden werden. Für die Präsentation von Kleidungsstücken bieten sich gepolsterte Figurinen an, alle anderen größeren Objekte können locker auf angepasste Kerne aufgerollt werden.

► Leder/Häute/Felle

- Lagerung: starke Trockenheit führt zur Brüchigkeit von Leder und Haut, hohe Luftfeuchtigkeit macht es anfällig gegen Pilzbefall.
- Leder neigt zur Adsorption großer Mengen Schwefeldioxid, welches zum Verfall des Leders unter Bildung roter Verfärbungen führen kann.
- Reinigung: Feuchtreinigung und Fettung von Lederobjekten nur durch einen Restaurator (in den meisten Fällen wirken angebotene Leder-Pflegemittel eher zerstörend als schützend) Staubige Ablagerungen können das im Leder enthaltene Fett aufsaugen und lassen es mit dem Luftsauerstoff oxidieren; es kommt zu harten krustigen Ablagerungen.
- Hygienische Verhältnisse im Ausstellungsbereich vermindern das Risiko des Schimmelbefalls.

Kunststoffe

- Empfindlichkeit gegen: Temperatur, Licht, Schadgase (Ozon, Schwefeldioxid...), Hydrolyse (Pilze, Bakterien)
- Kunststoffobjekte z.B. Gummiwerkstoffe (Fahrzeugreifen) bei dauerhafter Präsentation mechanisch entlasten
- Reinigung bei allen Objekten mit guter Oberflächenerscheinung: max. trocken mit Pinsel oder weichem Tuch, auf Feuchtreinigung mit Wasser oder Lösungsmittel verzichten

Metalle

- Umgang nur mit Handschuhen (Korrosion durch Handschweiß)
- isoliert voneinander lagern
- Schnelle Lufttemperaturwechsel, etwa bei Transporten, vermeiden (Kondensatbildung)

Keramik

- Lagerung: nicht so hohe Luftfeuchtigkeit, da keramische Objekte häufig poröse Oberflächen aufweisen und dazu neigen, Wasser und die darin enthaltenen Salze einzulagern. Diese führen bei absinkender Feuchtigkeit zur Kristallisation und Absprengung der Oberflächen. Außerdem können sich Klebstoffe an bereits restaurierter Keramik, bei hoher rel. Luftfeuchte lösen.
- Umgang: nur mit fusselfreien Handschuhen (Nitrilkautschuk) und nicht an den Extremitäten (z. B. Henkeln) tragen, immer beide Hände benutzen, wobei eine Hand das Objekt von unten stützt. Empfehlenswert ist die Verwendung einer gepolsterten Tragekiste

Glas

Glaswerkstoffe stellen auch die Überzüge von Keramiken (Glasuren) und Metallen (Email) dar.

 Bestimmte Gläser haben lichtempfindliche Eigenschaften. Vor allem an Kaligläsern kann eine Gelbfärbung auftreten. Andere Glaszusammensetzungen neigen zur Violettfärbung. Klebstoffe von restaurierten Gläsern werden durch Lichteinflüsse beschleunigt gealtert und sollten deshalb grundsätzlich keiner UV-Strahlung ausgesetzt werden.

- Verunreinigungen lassen sich je nach Zustand der Oberflächen nur schwer entfernen. Vor allem bleihaltige Gläser sind oft so porös, dass sich Schmutzpartikel leicht in die Oberfläche festsetzen und kaum noch entfernbar sind. Deshalb sollten Gläser vorzugsweise in staubdichten Vitrinen präsentiert werden.
- Glasobjekte sind üblicherweise empfindlich gegen Druck- und Zugbelastungen und impulsartige Stöße und Erschütterungen.
- Beim Umgang mit Gläsern sind rutschfeste Handschuhe (Vinyl, Latex, Nitrilkautschuk) zu tragen. Die Objekte sollten nicht an den Extremitäten, wie z.B. Henkel getragen werden. Immer sollten beide Hände benutzt werden, wobei eine Hand das Objekt von unten stützen sollte. Auch für kurze Wege im Haus ist die Verwendung einer gepolsterten Tragekiste empfehlenswert.
- Temperaturschwankungen können zu Spannungen und Rissen führen und sind deshalb unbedingt zu vermeiden. Diese Tatsache ist bei der Wärmeentwicklung durch Beleuchtung zu bedenken.
- Bei der Präsentation auf Glasböden in Vitrinen sind die Objekte gegen ein Verrutschen durch Erschütterung zu sichern.

10. Personal

Nicht zuletzt ist eine wissenschaftliche Sammlung charakterisiert durch die mit ihr befassten, sie administrativ oder pflegend betreuenden, sie wissenschaftlich nutzenden Personen. Entsprechend hat die Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg sicherzustellen, dass das Museum über Personal in angemessener Zahl und mit den notwendigen Fachkenntnissen verfügt, um die Aufgaben und Pflichten des Sammlungsmanagements ordnungsgemäß zu erfüllen.

Die Museumsleitung und die Abteilungsleitung Volkskunde haben dabei Sorge zu tragen, dass die Mitarbeiter/innen über die in diesem Sammlungskonzept dargelegten Ziele, Strategien, Richtlinien und Verfahrensweisen des Sammlungsmanagements informiert werden und nachkommen. Dies gilt insbesondere für das Grundprinzip der Sorgfaltspflicht im Umgang mit Sammlungsgütern.

Da ein wichtiges Ziel dieses Sammlungskonzepts die Erreichung und Einhaltung professioneller Standards ist, wird den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Freilichtmuseums auch im Sammlungsbereich die Möglichkeit zur fachlichen Fortbildung (interne und externe Seminare, Zugang zu Fachliteratur, Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, Teilnahme an Fachtagungen etc.) gegeben und deren Weiterbildung aktiv gefördert.

Für das Verhalten der Museumsmitarbeiter/innen gelten die Bestimmungen aus den Ethischen Richtlinien für Museen des ICOM.⁴⁰

⁴⁰ Für die genauen Bestimmungen siehe Artikel 8.1 bis 8.16 Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, S. 25-27.

11. Gültigkeit des Sammlungskonzeptes

Das Sammlungskonzept wurde am 19.04.2006 vom Stiftungsrat der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg verabschiedet und erstmalig im Juli 2014, zuletzt im August 2020 aktualisiert. Es wird regelmäßig von der Museumsleitung und der Abteilungsleitung Volkskunde überprüft und gegebenenfalls an die veränderten Ziele der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg angepasst. Die nächste Überprüfung erfolgt spätestens im dritten Quartal 2026.

12. Literaturhinweise

- Borkowski, Beate: Gottorfer Gespräch: "Sammlungskriterien der Volkskunde." In: TOP Berichte der Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-Holstein 14/1996, 58-60.
- Deutscher Museumsbund e.V. / ICOM-Deutschland (Hrsg.): Standards für Museen. Kassel/Berlin 2006.
- Deutscher Museumsbund (Hrsg.): Nachhaltiges Sammeln Ein Leitfaden zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut. Berlin/Leipzig 2011.
- Deutscher Museumsbund (Hrsg.): Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten – von der Eingangsdokumentation zur wissenschaftlichen Erschließung. Berlin 2011.
- Fahy, Anne (Hrsg.): Collections Management. London/New York 1999.
- Gardner, James B. / Merrit, Elizabeth E.: The AAM Guide To Collections Planning.
 Washington 2004.
- Heritage Collections Council (Hrsg.): Significance: A Guide to Assessing the Significance of Cultural Objects and Collections. Canberra 2001.
- Hessischer Museumsverband e.V. (Hrsg.): Systematik zur Inventarisierung kulturgeschichtlicher Bestände in Museen. Kassel 1993.
- ICOM Schweiz (Hrsg.): Ethische Richtlinien für Museen von ICOM. 2. Auflage, Zürich 2010.
- Joosten, Hans-Dirk: Der Sachgutdokumentationsbogen. Beiträge zur Volkskunde und Hausforschung 7/1995, 215-218.
- Knell, Simon J. (Hrsg.): Museums and the Future of Collecting. Aldershot u. a. 1999.
- Lochmann, Hans: Standards für die Museumsarbeit. In: Museumskunde 70/2005 (Heft 1), 26-28.
- Lord, Barry / Lord, Gail Dexter (Hrsg.): The Manual of Museum Planning. London 1999.

- Malaro, Marie C.: A Legal Primer on Managing Museum Collections. Washington 1985.
- Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg (Hrsg.):
 Museumsarbeit: Zwischen Bewahrungspflicht und Publikumsanspruch. Stuttgart 1992.
- Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Leitfaden zum Erwerb von Museumsgut. Eine Handreichung für die Museen im Land Niedersachsen. Hannover 2013.
- Overdick, Thomas: Von der Unverwechselbarkeit der Museen. Die Sammlungspolitik als zentraler Teil der Corporate Identity-Strategie von Museen.
 In: Dreyer, Matthias / Wiese, Rolf (Hg.): Mit gestärkter Identität zum Erfolg.
 Corporate Identity für Museen. Ehestorf 2002, 147-169.
- Overdick, Thomas: Sammlung statt Sammelsurium. Zur Entwicklung des Sammlungskonzepts für das Freilichtmuseum am Kiekeberg. In: Mitteilungsblatt Museumsverband Niedersachsen Bremen e.V. 62/2002, 45-52.
- Overdick, Thomas: Forschen und Sammeln. Gedanken zur Entwicklung einer explorativen Sammlungsstrategie. In: TOP Berichte der Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-Holstein 25/2003, 25-34.
- Preißler, Dietmar: Sammlungskonzeption des Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Modernes Museum und Informationsgesellschaft. In: Handbuch Kulturmanagement 32/1999, B 2.7.
- Preißler, Dietmar: Museumsobjekt und kulturelles Gedächtnis. Anspruch und Wirklichkeit beim Aufbau einer zeithistorischen Sammlung. In: Museumskunde 70/2005 (Heft 1), 47-53.
- Thompson, John M.A. (Hg.): Manual of Curatorship: A Guide to Museum Practice.
 London u. a. 1986.
- Waidacher, Friedrich: Handbuch der Allgemeinen Museologie. Wien/Köln/Weimar 1993.

zu den Autoren:

Alexander Eggert, M.A.

Jahrgang 1983; Studium der Europäischen Ethnologie / Volkskunde, der Neueren deutschen Literatur- und Medienwissenschaften und des Öffentlichen Rechts an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; von Januar 2011 bis April 2014 wissenschaftliche Tätigkeit beim LWL-Freilichtmuseum Detmold im Referat "Sammlung und Ausstellungen"; seit 2014 Abteilungsleiter Volkskunde des Freilichtmuseums am Kiekeberg.

Schwerpunkte: Sachkulturforschung / Materielle Kultur, historisch-archivalische Forschung, Alltagskultur des 19. und 20. Jahrhunderts

Chris Stölting, B.A.

Jahrgang 1996; Studium der Geschichte und Volkskunde/Kulturanthropologie an der Universität Hamburg; von Dezember 2016 bis August 2019 als studentische Hilfskraft in den Abteilungen Volkskunde und Archiv des Freilichtmuseums am Kiekeberg tätig; seit September 2019 wissenschaftlicher Volontär im Bereich Sammlung und Ausstellung. Schwerpunkte: Historisches Handwerk, Sachkultur, Museologie.